

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1931

26.9.1931 (No. 267)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

Gesamtdirektor und verantwortlich für den politischen u. wirtschaftspolitischen Teil: Dr. G. Brünner; für Baden, Vorder- u. Sperr: Fred. Rees; für Heilbronn und „Pyramide“: Karl Böhm; für Mühlh.: A. R. Böhm; für Karlsruhe: Dr. Schreyer; sämtlich in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 6. Geschäftsstelle der Redaktion von 11 bis 12 Uhr. Berliner Redaktion: Dr. Pfeiffer, Berlin SW. 68, Zimmerstraße 88. Tel.-Amt 2, Flora 3518. Für unregelmäßig Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag: „Concordia“ Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. B. O., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 6. Geschäftsstellen: Kaiserstraße 208 und Karl-Friedrich-Str. 6. Ferndr. 18, 19, 20, 21. Verteilungsort: Karlsruhe 9547.

Bezugspreis: monatlich 2.40 M. frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 M. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 M. einschließlich Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei verspäteter oder nicht-erreichender der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 26. auf den folgenden Monatsheften angenommen. Einzelverkaufspreis: Blatt 10 M., Sonn- und Feiertags 15 M., Anzeigenpreise: die zehn- und zwanzigstellige Nonpareilzeile oder deren Raum 35 M., Restameile 1.25 M., an erster Stelle 1.50 M., Gelegenheits- u. Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterhaltung des Zahlungsheftes außer Kraft tritt. Verlagsort und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Wege und Ziele der Reichsregierung.

In vollen Kränzen.

Bei der Beratung des Sparbudgets im badischen Landtag hielt gestern abend Finanzminister Dr. Matthes eine Rede über die Krise der badischen Staatsfinanzen. Dabei teilte der Minister mit, daß er den Versuch machen werde, bei den jetzt zu treffenden Maßnahmen dem Staatsministerium keine Vorschläge in Richtung auf eine weitere allgemeine Gehaltskürzung der Beamten zu machen.

Der Vorsitzende der D.V.P., Dingeldey, erklärte in einer Unterredung mit einem Vertreter der Pariser Zeitung „Leuvre“, daß ein deutsch-französischer Bündnisvertrag auf der Grundlage der Gleichberechtigung beruhen müsse, der die Hegemonie des einen oder anderen Landes beseitige. Auch die Nationalsozialisten würden den Locarnovertrag niemals kündigen.

Die Reichsleitung der R.S.D.M.P. hat den Mitgliedsen der Partei die Teilnahme an etwaigen Kundgebungen gegen den französischen Ministerbesuch verboten.

Oberleutnant a. D. Wendi, einer der Angeklagten aus dem Ulmer Reichswehrprozeß, ist am Freitag, nachdem er seine Festungstrafe zuerst in Gollnow und zuletzt in Groß-Tschelitz in Oberschlesien verbüßt hat, entlassen worden.

Boischafter Nohbikawa hat dem Kaiserpräsidenten die Anerkennung seiner Regierung über den Mukdenkonflikt zur Kenntnis gebracht.

In einer Versammlung der Beamtenschaft des Bundesratsbüros ist mit 44 gegen 402 Stimmen beschlossen worden, keine auch noch so geringe Herabsetzung der außerordentlich hohen, noch nie gekürzten und nach wie vor steuerfreien Gehälter der Bundesratsbeamten anzulassen. Der Generalsekretär, der zurzeit ein hundertfreies Jahresgehalt von 120 000 Franken bezieht, lehnt es ebenfalls ab, auch nur auf den geringsten Teil seiner Einkünfte zu verzichten.

Graf Zeppelin hat gestern um 4 Uhr 15 M. C. die Heimfahrt von Pernambuco angetreten. Die Fahrt ist bisher glatt verlaufen.

Der Altmeister der klassischen Philologie, Geheimrat Ulrich von Wilamowitz-Möllendorf, ist am Freitag mittag im Alter von 83 Jahren gestorben.

In Kaschmir in Indien ist es zu neuen schweren Unruhen gekommen. Sie haben sich von Srinagar, wo am Dienstag sechs Mohamedaner getötet und 90 Mann der Regimentsstruppen verwundet wurden, nach Quantung ausgebreitet. Durch das Feuer der Regimentsstruppen wurden 19 Personen getötet. Die Unruhen gehen von den Mohamedanern aus, die einige Posten angriffen und mehrere Soldaten schwer verwundeten, worauf die Truppen das Feuer eröffneten.

Am Freitag um 6 Uhr 30 erfolgte auf dem Hofe des Grazer Landgerichtsgefängnisses die Hinrichtung der beiden Mörder Pögl und Köpfe. Köpfe war vom Rudolfsstädter Landgericht wegen Ermordung seiner Haushälterin und seiner zweiten Ehefrau zum Tode verurteilt worden. Der Erwerbslose Pögl hatte eine Arbeiterin ermordet.

* Näheres siehe unten.

Parlamentauflösung in England?

© London, 25. Sept.

„Daily Express“ teilt in großer Aufmachung mit, daß am kommenden Mittwoch die Auflösung des Parlaments im Unterhaus bekannt gegeben werden soll. Die Konservativen hätten sich grundsätzlich dahin geeinigt, daß MacDonald der Führer des nationalen Kabinetts bleibe. Die Regierung werde mit einer Tarif- und Weltrechtspolitik vor das Land treten.

Eine Rede des Reichsfinanzministers.

Rückkehr zu solider Finanz- und Wirtschaftspolitik.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

W. Pf. Berlin, 25. Sept.

Der Reichsfinanzminister Dr. Brüning hat nun offenbar selber eingesehen, daß sein beharrliches Schwören über die Pläne der Regierung und sein abgerundetes Vorgehen bei der Verwirklichung dieser Pläne geeignet ist, eine Stimmung zu erzeugen, die einmal die parlamentarische Lage des Kabinetts erschwert und zum anderen die Vertrauensbasis der Reichsregierung im Volk vollends untergräbt. Der Reichsfinanzminister hat daher die Gelegenheit einer Feier, die der Reichsverband der Deutschen Industrie für seinen scheidenden Präsidenten Dr. Duisberg veranstaltete, benützt, um über die Grundzüge seiner Regierungstätigkeit zu sprechen. Dr. Brüning hat allerdings auch in dieser Rede feinerer Einzelheiten seines Wirtschaftsprogramms mitgeteilt, aber doch die großen Richtlinien nochmals herausgearbeitet, von denen er sich bei seinen bisherigen und künftigen Maßnahmen leiten läßt. Darüber führte er folgendes aus:

Der Umfang der Tätigkeit der Reichsregierung ist in den vergangenen Monaten und Wochen ein viel umfassenderer gewesen, als es zur Stunde zweckmäßig erscheint, einer größeren Öffentlichkeit mitzuteilen. Abgesehen davon hat die Reichsregierung eine Fülle anderer Maßnahmen bereits getroffen, beim zur Veröffentlichung in der nächsten Woche vorbereitet. Darüber hinaus wird es nötig sein, gewisse noch weitertragende Schritte zu tun, in dem Augenblick, in dem die Bewegung des englischen Pfundes, die am vergangenen Sonntag eingeleitet hat, in ihrer weiteren Entwicklung sicher erkannt werden kann.

Alle diese Maßnahmen der Reichsregierung bedeuten die Zurücklegung eines hartnäckigen und schmerzlichen Weges. Es geht nicht anders, als schrittweise die Fesseln einer langen Vergangenheit in sorgfältiger Abwägung und Ueberlegung aller einzelnen Phasen auch mit Rücksicht auf die jeweiligen Veränderungen der Außenpolitik wieder zu beseitigen. Ich habe durchaus Verständnis dafür, daß dieser Weg manchmal nicht schnell genug geht, weil man nicht erwarten darf, daß überall die Einsicht bestehen kann in die durch die Reparationslasten, kurzfristige Verschuldung und unsere eigenen Fehler entstandene Kompliziertheit der Verhältnisse. Und doch glaube ich, daß es einen klaren Gesichtspunkt durch

alle einzelnen, auf außenpolitische und taktische Gründe jeweils abzunehmende Phasen dieser Politik gibt, und das ist der, daß der Weg gegangen werden muß, zur Rückkehr in die Solidarität unserer gesamten Finanz- und Wirtschaftspolitik, der Weg der

Rückkehr zu den strengsten Maximen der Generationen vor uns in der Wirtschaft und zu dem entschlossenen Willen, die Aufgaben der öffentlichen Hand mit den Einnahmen in Uebereinstimmung zu bringen.

Dieser Weg ist einfach. Er ist der Weg des gesunden Menschenverstandes. Er ist sicher und hält daher auch jeder problematischen Theorie gegenüber stand. Wir wissen aber, daß er alle Kreise unseres Volkes manchmal gleichzeitig und manchmal in zeitlichen Abständen treffen muß. Wir wissen auch, daß dieser Weg so gegangen werden muß, daß er nicht das deutsche Volk in zwei sich bis aufs Messer bekämpfende Lager zerreiße. Das gilt ganz besonders für die wirtschafts- und sozialpolitischen Fragen. Und wer sich über die ganze Tragweite der Entwicklung der letzten Monate bis in die letzten Tage hinein klar ist, der wird — wenn je — dann heute zu der Ueberzeugung kommen müssen, daß dieser Weg in gegenseitigem Verständnis gemeinsam von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern gegangen werden muß. An den harten Tatsachen wird keine Schicht der Bevölkerung vorbeigehen können. Sie werden um so leichter erkannt und aus ihnen die notwendigen Folgerungen allerorts gezogen werden, wenn der Wille zu einem gegenseitigen Verständnis, zu einer Ueberbrückung der Gegensätze vorhanden ist.

Wenn eine Regierung entschlossen ist, den Weg, den sie sich vorzeichnet hat, ohne das Einverständnis aus dem Auge zu verlieren, zu gehen, so wird sie — das darf ich in diesem Kreise heute versichern — aus dieser Einstellung trotz aller Kritik und vieler Zweifel die Kraft schöpfen, inmitten einer Welt von Schwierigkeiten wegweltend das deutsche Lebensschicksal zu leiten.

Dr. Reichsfinanzminister hat also hier nochmals die Voraussetzung seiner Regierungstätigkeit klargestellt und seine Ziele angedeutet. Er wird sich darüber klar sein, daß diesen Andeutungen jetzt auch bald Taten folgen müssen.

Zwei Fliegerbesuche in Tokio.

Sierier Weltreise-Bericht.

Von Dr. Paul Rohrbach.

Tokio, 1. Sept. 1931.

Während der Ueberfahrt von San Francisco nach Japan auf dem Dampfer „President Wilson“ brachte der Oceanflug „Lindbergh“ einen ausführlichen Bericht über „Lindbergh“, den Flieger Lindbergh, der mit seiner jungen Frau von den Vereinigten Staaten über Kanada auf dem Flug nach Japan war. Lindbergh ist in Amerika eine sehr populäre Figur, eine Art amerikanischer Nationalheld, seit er den berühmten Flug von Neuport nach Paris gemacht hat. Die Amerikaner haben ein festes Bedürfnis nach solcher Heroisierung (das moderne englische Wort hierfür ist „Lionization“, „Verlebung“), und jede Etappe der Lindberghs wurde mit ausführlichem Kommentar bebaut. Unter den Damen des Schiffes gab es große Debatten darüber, ob Frau Lindbergh recht getan hätte, ihr eben geborenes Baby in Pflege zu geben und mit ihrem Mann davonzuliegen. Die Mehrheit war natürlich für unbedingtes „Ja“.

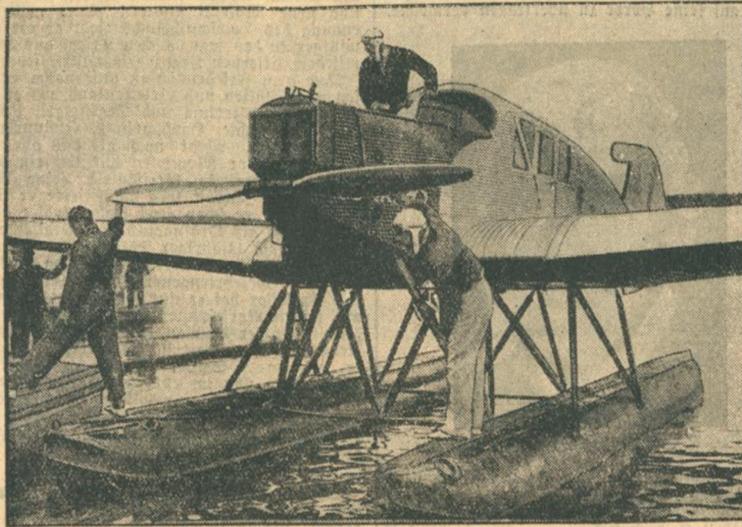
Eines Tages tauchten im Bordfunk zwei bescheidene Beilen auf: „Marga v. Ebdorf, the German aviatrix, die deutsche Fliegerin, will von Berlin nach Tokio fliegen“, einen Tag später: „Sie ist abgeflogen und hat gefast, sie nahm ein Taubentau mit, um den Lindberghs unterwegs damit zuzuminnen.“ Dann war sie in Moskau, dann in Jarkut — aber nach Tokio ließ der amerikanische Funk sie merklich überweise gar nicht kommen, dort gab es nur Lindberghs und Lindberghs!

Es ist bezeichnend für das Interesse, das Durchschnittsamerikaner an Europa haben, was die Redaktion der Vorlesung an Nachrichtenmaterial aus den natürlich viel reichhaltigeren Funtfunkberichten auswählte, d. h. wofür sie die Passagiere interessiert glaubte. Im Laufe von zwei Wochen gab es aus Berlin nur die eine einzige Nachricht über Marga v. Ebdorf, aus Paris überhaupt keine, aus London einen lässlichen Bericht über die englische Finanz- und Regierungskrise, und im übrigen nur amerikanisches Material, meist Personalien, Sport, Kurze. Eine wichtige Auslandsnachricht war noch die, daß in Bahia ein achtzigjähriger Araber, der gegen Cholera geimpft war, gemeint hatte, es sei eine Verjüngungsmischung, und sich daraufhin eine neue Frau genommen hatte. So sind die Amerikaner!

Als unser „President Wilson“ am 31. August bei frühendem Regen am Pier von Yokohama ankam, war aber Marga v. Ebdorf schon vor ein paar Tagen glücklich gelandet; nicht als volltätig aufgemachte große Senation wie die Lindberghs, sondern als ein lieber Gast, dessen herzliche Aufnahme durch die rechte Freude ist. Auch ich habe vom ersten Augenblick meines Besuchs auf japanischem Boden an die Erfahrung gemacht, daß die Japaner gute Beziehungen zu allem, was deutsch ist, aufrecht zu halten. Der Lindbergh-Flug hat einen bestimmten politischen Hintergrund, nämlich die Frage der Zulassung japanischer Einwanderer nach den amerikanischen Staaten, die jetzt wieder einmal drüber schwebt. Die Einwanderung ist seit Jahr und Tag verboten, hauptsächlich, weil der Staat Kalifornien keine Japaner hereinlassen will. Sie sind billige Arbeiter und würden den amerikanischen Arbeitern und Ökonomiehelfern scharfe Konkurrenz machen. Japan verlangt nicht etwa freie Einwanderung, weil es die ja schon seit Jahren in Amerika nicht mehr gibt, aber es verlangt, daß die in dem Verbot liegende Ehrenkränkung, die „Diskriminierung“ als asiatische Nation, verschwinden soll.

In Washington, überhaupt im Osten der Vereinigten Staaten, wäre man gern bereit, den Wunsch der Japaner zu erfüllen und für die japanische Einwanderung eine „Quote“ festzusetzen, so gut wie für die englische, deutsche und italienische. Für das Empfinden der Japaner kommt es mehr auf die Quote als solche an, als auf ihren Betrag; daß er nicht groß sein könnte, versteht sich bei der jetzt herrschenden scharfen Zurückdrängung der Einwanderung nach Amerika von selbst. Hoover muß aber für seine Wiederwahl als Präsident mit den kalifornischen Stimmen rechnen (er ist eigentlich Kalifornier), und in San Francisco ist man nach wie vor anti-japanisch. Daher wird die Quotenfrage einwirken durch eine Aktion wie den Besuch Lindberghs als inoffiziellen „Freundschaftsbesucher“ umgangen. Die glänzende Aufnahme der Lindberghs in Tokio war sozusagen der japanische Gegenzug, immer mit

Deutsche Ostasienflieger abgestürzt.



Die Junkers-Wasserflugmaschine „Freundschaft“.

die am 12. September vom Templiner See zu einem Flug nach Rantling aufgestiegen war, ist nach einer Meldung aus London bei Viagapatan an der Küste des Indischen Ozeans abgestürzt. Die Maschine ist zwischen Colombo und Kalkutta in einen bestigen Monsun geraten, der sie zum Niedergehen auf das Wasser ge-

zwungen hat. Da ein hoher Seegang herrschte, wurden die Schwimmer wahrscheinlich von den hochgehenden Wellen zertrümmert und die Maschine verlor. Die drei Insassen, die Piloten Vertram und Schonger sowie der Bordmonteur Klausmann sollen von einem vorübergehenden Dampfer aufgenommen worden sein.

der Duotenfrage im Hintergrund. Die Stimmung würde hier aber auf das Bestigste umschlagen, sobald in Amerika ein gegen die japanische Duote gerichteter Beschluß gefaßt würde.

Marga v. Ebdorf ist ein lebenswürdiger Mensch. Ich sprach mit ihr über ihre Karriere, und sie antwortete ganz einfach: 'Jemand einen Beruf muß der Mensch doch haben, für manche ist es Beruf, zu malen oder zu singen oder zu schreiben; mein Beruf ist, daß ich fliege und daß ich mir damit meinen Unterhalt verdiene. Ich mache Kunstflüge, und wenn ich damit genug gespart habe, so unternehme ich etwas Großes, wie meinen Flug nach Afrika und wie diesmal den nach Japan!'

Die Japaner sind von dem blonden, hochgewachsenen, sich immer ganz einfach und natürlich gebenden Mädchen begeistert. Empfänge und festliche Veranstaltungen zu ihren Ehren von japanischen Gesellschaften, offiziellen Persönlichkeiten usw. wechseln mit deutschen ab. Nach japanischer Sitte gibt es jedesmal ein hübsches Andenken an das Besammentreten. Fräulein v. Ebdorf, mit der ich im selben Saale wohne, hat in ihrem Zimmer schon eine sehr niedliche Ausstellung von Schmuckstücken, Puppen, Kimonos, Fächern, Blumenvasen u. dergl. aufgebaut. Gestern gaben zwei deutsche Vereinigungen ihr zu Ehren einen Abend mit Bowle, Reden und Musik. Die Gefeierte erzählte mit einer angenehmen Mischung von Schlichtheit und Humor die Ergebnisse während ihres Fluges durch Rußland und Sibirien. Nur einmal hatte sie einen Tag unwillkürlichen Aufenthalt, und das geschah ihr zum Glück, denn dadurch entging sie einem Taifun.

Ihr größter japanischer Freund und Gönner ist der alte General Nagaoka, der — eine große Seltenheit in Japan — einen so lauen Schnurrbart hat, daß er die Enden um seinen Hinterrumpf aufwickeln kann. Er ist der Präsident des Kaiserlichen Aero-Klubs von Japan und hat Fräulein v. Ebdorf einen Kimono verehrt, in dessen Stoff er lauter Flugzeuge in Schwarz und Weiß hat einweben lassen.

Es sind nicht nur alte Generale, die die deutsche Fliegerin verehren, sondern japanische junge Mädchen rechnen es sich sogar zur Ehre an, die — Strümpfe des Gastes zu stoßen. Ich besah heute eine japanische Fabrik, Spinnerei und Weberei, einen sehr interessanten Betrieb, über den ich noch berichten werde. Auf einem der Korridore, die zwischen den Schlafräumen für die Fabrikarbeiterinnen laufen, war, in ganz großem Format, ein teurer photographischer Abzug der Aufnahme angeheftet, wie Marga v. Ebdorf in ihrem Fluganzug im Arm mit dem General Nagaoka dasteht. Einige von den Fabrikmädchen hatten das Bild in der Zeitung gesehen und hatten nicht geruht, bis sie es beim Photographen aufgefunden, gekauft und auf ihrem Korridor angebracht hatten. Die japanische Unterschrift unter dem Bilde wurde mir überfetzt als 'Die deutsche Flieger-Königin'. Bei den Mädchen ist es der Stolz auf die Leistung, die eine ihres Geschlechts vollbracht hat, und man wäre im Irrtum, wenn man sagen wollte, daß diese jungen Fabrikarbeiterinnen von Deutschland doch nicht viel wissen. Sie sind alle durch die Volksschule gegangen und haben schon eine, wenn auch etwas summarische Ahnung von der Welt.

Besuch Brünnings in Washington?

TU, Washington, 25. Sept.

Hier waren Gerüchte verbreitet, daß Hoover Reichsfinanzler Brünnings nach Washington eingeladen habe. Unterstaatssekretär Cahill erklärte auf Anfrage, daß diese Gerüchte lediglich eine Kombination darstellten. Er hob jedoch hervor, daß ein Besuch Brünnings in Washington äußerst willkommen sein werde.

In Washingtoner politischen Kreisen wird hierzu erklärt, daß trotz dieses Dementis ein Besuch Brünnings durchaus im Bereiche der Möglichkeit liege, selbst wenn bisher, soweit amtlich bekannt, keine Schritte zur Herbeiführung des Besuchs unternommen worden seien.



Die „Pyramide“

Wochenchrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer morgigen Ausgabe folgende Beiträge: Die Seltsamkeit von Emma Mayer in Durlach. — Zur Theaterkritik. (Schluß.) Von Dr. Reinhold Wetter in Karlsruhe. — Nur ein kleines Erlebnis. Novelle von Renne Hoff-Haier in Zell i. B. — Die Schalksmagd. Von Hermann E. Busse in Freiburg. — Ein samer Schloßpark in der Ost. Von Alma Maria Schöb in Karlsruhe.

Ulrich von Wilamowitz-Möllendorf

Der Künster des alten Hellas.

Im Alter von 83 Jahren ist der berühmte Gelehrte gestern in Berlin verstorben.

Ein deutscher Gelehrter. In allem durchweg deutsch bis in die letzte Faser seines Wesens. In der abgrundtiefen Gründlichkeit seines Forschens und Lehrens, in der Art, wie er die Wissenschaft, umtost von den Wirren der Nachkriegszeit, mit Gehörtheit hat, daß sie rein und deutsch bleibe, wie sie vordem war, wie er vier Jahre vorher seine beiden Söhne hinausziehen ließ, von denen der eine schon 1914 draußen blieb, wie er im Krieg die Reden aus der Kriegszeit hinausflattern ließ in das bedrängte deutsche Land, in denen er in warmherzigen patriotischer Rede sein Bestes für das Vaterland gab, wie er, nachdem die Revolution deutsches Wesen erschüttert hatte, in Massenversammlungen als Vorkämpfer nationaler Wesensart auftrat, wie er, als das Gesetz seine Emeritierung forderte, von seinem Recht zu lesen, weiter Gebrauch machte, wie er bis in sein höchstes Alter hinein nicht aufhörte, zu arbeiten, zu forschen, zu wirken, ohne daß seine

Curtius bleibt vorerst.

Entscheidung erst im Reichstag? — Der französische Besuch. Die „Kriegsverbrecher“-Liste und der Empfang bei Hindenburg.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W. Pl. Berlin, 25. Sept.

Die Privatausprache zwischen dem Reichsfinanzler Dr. Brünnings und dem Reichsaußenminister Dr. Curtius, die am Freitag vormittag stattfand, ist noch nicht zu Ende geführt worden, da nicht nur die mit der Tagung des Völkerbundes zusammenhängenden Fragen besprochen wurden, sondern auch der bevorstehende Besuch der französischen Staatsmänner in Berlin in die Ausprache einbezogen worden ist. Die Berichterstattung des Außenministers vor dem Kabinett über Curtius wird daher auch erst frühestens Mitte der nächsten Woche stattfinden. Damit ist

die Entscheidung über das Verbleiben des Reichsaußenministers im Amt vorläufig hinausgeschoben worden.

In politischen Kreisen glaubt man sogar, daß zwischen dem Reichsfinanzler und dem Reichsaußenminister in der heutigen Unterredung eine gewisse Annäherung erzielt worden ist, so daß die Wahrscheinlichkeit besteht, daß Dr. Curtius zunächst noch im Amt bleibt. Er wird daher auch die französischen Minister bei ihrem Besuch in Berlin empfangen. Der Reichsfinanzler will es offenbar auf die offene Feldschlacht im Parlament ankommen lassen. In dieser Abänderung in der bisherigen Einstellung des Kanzlers gegenüber dem Problem Curtius haben offenbar die Vorgänge hinter den Kulissen nicht unwesentlich beigetragen. Der Abgeordnete Dingeldey hat offiziell dementieren lassen, daß er die Absicht gehabt habe, ein Ministerium zu übernehmen. Immerhin dürfte aber das Gerücht doch nicht ganz aus der Luft gegriffen sein, da namentlich verschiedene volksparteiliche Blätter sehr bestimmte Mitteilungen über die Absichten Dingeldeys gebracht haben. Vorläufig scheint Dr. Curtius aber zu bleiben, und man wird abwarten müssen, wie sich die Volkspartei im Reichstag verhält.

Die politischen Besprechungen zwischen den französischen und den deutschen Ministern

werden nach einem umfangreichen Verhandlungsprogramm vor sich gehen, ohne daß etwa eine formelle Tagesordnung aufgestellt worden ist. In den Besprechungen wird zunächst die am meisten akute Frage der Verlängerung des Rediskontkredits für die Reichsbank eine Rolle spielen, der im November d. J. abläuft. Weiter wird die Frage der Umschuldung der kurzfristigen Kredite in langfristige Kredite während des Stillhalteabkommens erörtert werden. Unter den Einzelfragen, die zur Erörterung stehen, wird man vor allem die Frage größerer Kohlenlieferungen Deutschlands an Frankreich besprechen. Den Franzosen liegt offenbar sehr an einem Kohlenlieferungsabkommen. Im Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Fragen wird auch die Krise in England besprochen werden, wobei man auch die Frage einer Goldkonferenz berühren wird.

Schließlich ist die Bildung eines deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses in Aussicht genommen, in dem jedoch nicht beamtete Persönlichkeiten, sondern deutsche und französische Finanzleute und Industrielle sitzen werden. Darüber hinaus wird man sich auch mit den großen politischen Zukunftstragen beschäftigen. Man wird sich zweifellos darüber unterhalten, was nach Ablauf des Hoover-Jahres geschehen soll. Man darf erwarten, daß der Reichsfinanzler und der Reichsaußenminister den französischen Ministern gegenüber eindeutig den Standpunkt vertreten, daß Deutschland nach Ablauf des Hoover-Jahres unter keinen Umständen die Reparationszahlungen wieder aufnehmen kann. Im Zusammenhang mit dem von den französischen Ministern nachgeforderten Empfang beim

Reichspräsidenten ist eine Diskussion über die im Grunde genommen längst vergangene

„Kriegsverbrecherliste“ des Versailles

Diktates

wieder aufgelebt. In der Wilhelmstraße steht man auf dem Standpunkt, daß die französischen Minister mit dem Besuch beim Reichspräsidenten zum Ausdruck bringen wollen, daß Frankreich kein Interesse mehr an der Aufrechterhaltung dieser Kriegsverbrecherliste hat. Allerdings hätte man erwarten können, daß die französische Regierung bei ihrer Bitte um eine Audienz der französischen Minister beim Reichspräsidenten in irgendeiner Weise erklärt hätte, daß sie diese Liste als annulliert betrachte. Jetzt verläutet von amtlicher Seite, daß eine Mitteilung über die formelle Annullierung der Kriegsverbrecherliste bisher nicht eingegangen ist. Selbstverständlich kann es niemals in Frage kommen, daß die deutsche Regierung um eine Zurücknahme dieser von Deutschland nie anerkannten sogenannten Kriegsverbrecherliste er-

Japans Antwort an den Rat.

Unverbindliche Zusagen.

Genf, 25. Sept.

Der japanische Botschafter Yoshizawa hat heute vormittag dem Präsidenten des Völkerbundesrates die Note seiner Regierung überreicht. Die japanische Regierung erklärt, sie habe mit allen Mitteln das Ziel verfolgt, eine Ausdehnung des Zwischenfalls zu verhindern und wurde mit allen Mitteln eine friedliche Regelung durch direkte Verhandlungen zwischen den beiden Ländern und zwar so schnell wie möglich herbeizuführen.

Zu dem weiteren Punkt der Ratsentscheidung, in dem Japan und China aufgefordert werden, ihre Truppen unverzüglich zurückzuziehen, wird erklärt, daß der größte Teil der

sucht, aber es wäre Sache der französischen Regierung, wenn ihr wirklich an einer Verständigung mit Deutschland liegt, die Zurücknahme dieser Kriegsverbrecherliste offiziell zu erklären.

„Mindestens sechs Elfschprobleme“

Senator Borah fordert erneut Revision aller europäischen Nachkriegsverträge.

TU, New York, 25. Sept.

In der Universität Idaho hielt Senator Borah eine außerpolitische Rede, die großes Aufsehen erregte. Senator Borah forderte erneut eine Revision aller europäischen Nachkriegsverträge. Er erklärte u. a.: 'Zeit nahezu 50 Jahren veriprite das Elfschprobleme ein schweres Gift und näherte den Rachegeist. Heute bestehen jedoch mindestens sechs Elfschprobleme.' Wenn das Beträstet nicht aufhöre, so werde ein noch viel schlimmeres Wirtschaftselend heraufbeschworen werden. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen klagte Borah Japan an und erklärte, die Besetzung der Mandchurei stelle eine Verletzung des Völkerechts und des Kellogg-Pakt dar. Die Welt wäre friedlich, so sagte Senator Borah zum Schluß, wenn die führenden fünf Großmächte die internationalen Gesetze und Verträge selbst befolgeten, anstatt nur die kleinen Nationen zu deren Befolgung zu zwingen.

Das Gehalt Dr. Cahms.

Die Berliner Stadtverordneten in der Rolle des Sparkommissars.

Berlin, 25. Sept.

Die Stadtverordneten von Berlin haben nun ebenfalls die Rolle eines Sparkommissars gespielt. Die neuerlichen Diktate der übergeordneten Stellen sind ihnen offenbar unympathisch geworden, und der Unmut gegen den Oberbürgermeister Dr. Cahm große Machtbefugnisse machte sich heute im Stadtparlament Luft. Es setzte ein regelrechter Sturm auf gegen die Magistratsgehälter ein. Er kam sowohl von den Deutschnationalen, den Nationalsozialisten wie den Kommunisten. Schließlich einigte man sich auf ein Kompromiß und man beschloß, daß der Oberbürgermeister von Berlin künftig ein Grundgehalt von jährlich 27 000 Mark beziehen soll. Dazu kommt eine Aufwandsentschädigung von 12 000 Mark, ferner 1080 Mark Ortszuschlag und 2520 Mark Wohnungsgeld. Früher betrug sein Gehalt 36 000 Mark und die Aufwandsentschädigung 24 000 Mark. Damit ist das Berliner Stadtparlament noch unter die Grenze gegangen, die die Notverordnung gezogen hat. Die Notverordnung

setzte bekanntlich für den Berliner Oberbürgermeister 30 000 Mark Grundgehalt als Höchstmaß fest.

An und für sich ist der Stadtparlaments-Beschluß jedoch nicht rechtsverbindlich, da die Gehaltsfestsetzung beim Oberbürgermeister selbst liegt. Dr. Cahm könnte also einen der Bürgermeister mit der Festsetzung seines Gehaltes beauftragen. Er wird dies aber nicht tun, sondern dem Oberpräsidenten die Regelung überlassen. Man nimmt an, daß der Oberpräsident das Grundgehalt auf 30 000 Mark entsprechend der Notverordnung heraussetzen wird, es im übrigen aber wohl bei der Aufwandsentschädigung von 12 000 Mark belassen wird. Immerhin würden damit die Stadtverordneten einen Erfolg errungen haben. Die übrigen Gehaltsätze für die Magistratsmitglieder sind vom Stadtparlament entsprechend der Notverordnung festgesetzt worden, nur wurde die Aufwandsentschädigung für die beiden Bürgermeister von 4000 auf 3000 Mark gekürzt.

Jahre vermocht hätten, ihm die Feder aus der Hand zu winden.

Zeit seines Lebens war er ein Jünger der Wissenschaft. Was er da geschafft hat, wird einzig dastehen auf lange Zeit. Wer jemals Gelegenheit hatte, dem Gelehrten mit dem feingehörten Gesicht zuzuhören, wenn er, begeistert von seiner Wissenschaft, keine Begeisterung auf seine Hörer zu übertragen vermochte,



Ulrich von Wilamowitz-Möllendorf.

wie kaum ein anderer, der wird das nie vergessen. Kaum einer hat auch wie er das Helmentum in seiner lichten Größe und in seiner Gesamtheit so zu erfassen vermocht wie er, der schließlich in sich die ganze Wissenschaft von Griechenland vereinigte, und kaum ein anderer konnte in seinen Werken, deren jedes einzelne ein Markstein der alten Philologie ist, die Erkenntnisse seines Forschens so klar und in formvollendeter Sprache niederlegen.

Er ist ein Kind der deutschen Diktatur. Auf dem Herrengut Markowitz bei Posen am 22. Dezember 1848 geboren — der Pole ist noch

nicht erstanden, der erklärte, Wilamowitz sei deshalb ein Pole —, lernt er schon auf der Schule die Schönheit der klassischen Zeit kennen. Nach Schuljahren, der alten Gelehrtenschule, geht er, der unter dem Einfluß seiner geistreichen Mutter, einer geborenen v. Calbo, aufgewachsen war, auf die Universitäten Berlin und Bonn, wo er Kunstgeschichte, Archäologie und neue Materie kubierte. Kurz nach Vollendung des Hochschulstudiums zieht er als Freiwilliger in den französischen Krieg, aus dem er mit dem Eisernen Kreuz geschmückt wiederkehrt.

Nach dem Friedensschluß unternahm er Reisen nach Italien und Griechenland, wo er Land und Leute, Altertum und Gegenwart, Sprache, Kunst, Geschichte, Handschriften, Steinurkunden kennen lernt. Mehr noch als das alles aber wirkte Theodor Mommsen auf ihn ein, dessen Tochter später, in Greifswald, seine Gattin wurde. Im Herbst 1874 habilitierte er sich in Berlin, das er schon zwei Jahre später darauf verließ, um als Ordinarius nach Greifswald zu gehen. Nach 14-jähriger Tätigkeit in Göttingen lehrte er 1897 nach Berlin zurück, wo er Lehrer mehrerer Gelehrten Generationen geworden ist. Als Professor hat er nur ein einziges Semester mit seinen Vorlesungen ganz ausgeübt; denn ein Gelehrter ist man in Deutschland nur im Nebenamt. Hauptamt ist die Professur, pflanze er zu sagen. Seiner Werke auf geradem Raum auch nur im entferntesten zu gedenken, ist schlechterdings unmöglich. Nicht eines ist vor den anderen hervorzuheben, denn jedes einzelne ist voll vom Geist des verflungenen Hellas und seiner Verflüchtigkeit. Lr.

Deutsche Vorlesungen an der Universität Upsala. In diesem Herbst beginnen an der Universität Upsala in den von der Claus-Petri-Stiftung veranstalteten Vorlesungen zwei Deutsche eine Reihe von Vorträgen zu halten. Professor Hans Liebmann (Berlin) wird über die religiöse Umwelt des Paulus und der frühere Präsident des Reichsgerichts und Außenminister a. D. Dr. Walter Simonis über „Religion und Recht“ sprechen. Beide Dozenten wurden seinerzeit noch vom Erzbischof Soederblom für diese Vorträge eingeladen.

„Tempo über hundert.“

Erstaufführung im Landestheater.

In der gestern abend in Karlsruhe zum erstmalig aufgeführten Komödie „Tempo über hundert“ zeichnet der bislang nicht weiter bekannte und auch im „Kürschner“ nicht zu findende Franz Cammerlohr das nicht unzeitgemäße Charakterbild eines frustrierten Glasritters. Da es sich um ein Theaterstück und nicht um eine Wissenschaftsdarstellung handelt, hat der Autor dem schwindelhaften Lebenslauf höchstmerkwürdig das „alltägliche“ Ende gegeben, hat es immerhin häßlicheren Endes mit Schreden vor den Gerichtsdramen.

Die erfindlichen Eifer zeigende Vorstellung mit ihren nicht zu verkennenden Rollen wurde von U. v. d. Trend gewandt und tündig geleitet. Dadurch war zu aller Freude der Oberpiellener Felix Baumbach wieder mal als Soloflügelner frei geworden. Er (als Wählbar amerikanischer), sowie Stefan Dahlen (als Elfschproh) und die neu verpflichtete jugendliche Salonkame Lola Crvia (als schöne und recht vorurteilsfreie Sängerin und Liebhaberin) verflorten mit bestem Gelingen die Hauptrollen des neuen Stückes. Es ist eine belagerte, hier erdachte und dort nicht unrievolle Angelegenheit, die im Stile gewisser illustrierten Zeitungs-Novane eine Revuekonfuzia (vornehmer Stiel) genannt) auswaht. Darüber wird morgen noch einiges zu sagen sein. Bei dem mittelmäßigen besetzten Haus fand die Neuheit ebenfollenden Beifall. —o.

Eine Zensur nach 40 Jahren aufgehoben. Das Drama „Salome“ des englischen Dichters Oscar Wilde darf jetzt auch in England öffentlich aufgeführt werden. Es hand dort seit vierzig Jahren unter dem Zensurverbot. Der Innenminister, der in Zensurfragen zuständig ist, ließ sich das Stück in einer achtschloffenen Aufführung zeigen, ehe er das Zensurverbot aufhob. „Salome“ ist auch in London schon wiederholt in achtschloffenen Vorstellungen aufgeführt worden.

Krieg mit Menschen und mit Fellen.

Gesprengte Alpengipfel als Kriegswaffe. — Der Weltkrieg in den Alpen.

Von Oberl. u. n. a. D. Fritz Weber.

(4. Fortsetzung.)

Die weiße Hölle.

Achttausend unter Lawinen. — Verzweifelter Kampf gegen den weißen Tod.

Eines Tages bemerkte ich am Ufer einen alten Herrn in Uniform, der unserer Schlacht Interesse entgegenzubringen schien, wie aus seinen lebhaften Gebärden hervorging. Ich vollführte daher mit einem Geschwader meiner Flotte ein prachtvolles Umgebungsmanöver, und wir übergoßen den weichen Gegner mit wahren Sturzfluten frischen Seewassers.

Der Beifall des alten Herrn nahm bei dieser Gefechtsphase geradezu ekstatische Formen an. Er suchte mit den Händen und brüllte, wobei allerdings seine Worte im Sturmgeschrei meiner Helben untergingen. Da wendete er uns verzweifelt den Rücken, und bei dieser Wendung nun sah ich, daß er rote Streifen an der Hofe trug, also ein General war. Die Schlacht wurde abgebrochen, und ich ging an Land.

Daß mein Ausheres nicht ganz der Würde des Augenblicks entsprach, ist sehr wahrscheinlich. Meine Montur triefte, das Wasser rann mir in kleinen Bächen zum Stragen hinein und den Rücken hinunter, was überaus unbehaglich war. Seine Erzählung aber nahm diese Nebenache sehr übel. Nachdem ich meine Meldung herunterschnarrt hatte, kam aus dem Mund des alten Herrn eine vollkommen überflüssige Frage:

„Und was machen Sie hier, Herr Leutnant?“
Was wir machen, hatte er ja gesehen. Immerhin begriff ich, daß er mit dem Geschehen nicht zufrieden war und eine militärische Erklärung forderte.

„Ueberschiffungsübungen, Excellenz!“

Darauf er sich dermaßen verwunderte, daß ihm zunächst der Atem ausblieb. Diese Pause benutzte ich, um meine Erklärung eingehender zu erläutern. Seine Excellenz aber gab sich auch damit nicht zufrieden, sondern befahl mich zum Stationskommando-Rapport, was mich allerdings kalt ließ. Denn wie immer dieses Verfahren ausgehen mochte, in einer Woche waren wir wieder auf unsern Bergen. Dort erlebte ich „Dienstfälle“, wie Nügen, Beschwerden wegen „Ausgehörungen“ meiner Mannschaft, Anfragen, bezüglich des Verbleibes einer Stall-Laterne und ähnliches nach einer von mir eronnenen Methode: ich übergab den Bißh meinem Hund „Berle“, der damit in eine See verschwand und ihn binnen zwanzig Sekunden in winzige Fische zerriß.

In Saluzn hören wir die Front. Dumpf rollt es von der Jugua her, aus den Stellungen bei Rovereto und jenseits des Tales vom Monte Baldo. Die Berge stecken im Nebel, es hat tief heruntergeschneit. Ein langer, schwerer Gebirgswinter war angebrochen.

Nach den herblich heiteren Tagen von Kaltern ist der March im Schnee auf den Pajubio eine düstere Ernüchterung. Zudem folgte gleich am ersten Tag eine Katastrophe, die uns alle Schreden dieses Winters vorausahnen ließ.

Ich war mit meiner Batterie um neun Uhr morgens aufgebrochen. Zwei Stunden später sollte eine zweite Batterie folgen. Gegen vier Uhr nachmittags erreichten wir die „Platte“. Es wurde Nacht, Schneetreiben setzte ein — die zweite Batterie erschien nicht. Nach Stunden vergeblichen Wartens machten sich Skikläufer auf den Weg, um sie zu suchen. Wir vermuteten, daß sie sich im Nebel verirrt hatte und nun irgendwo unterwegs nächtigen mußte.

Die Skikläufer stießen auf eine frische Lawinenbahn, deren Fußpunkt bei Nacht nicht zu erreichen war. Sie kehrten zurück und meldeten ihre Wahrnehmungen.

Am nächsten Morgen forschte eine neue Patrouille nach dem Verbleib der Batterie. Obgleich keine Spur zu finden war, wußte jeder, daß keiner von den sechzig Leuten mehr lebte. Sie lagen

längst ihren Tragtieren und Geschüßen unter der Lawine,

die in tiefer Schlucht turmhoch gestaut war. Fast stündlich rollten dort neue Schneemassen nieder. Wollte man nicht weitere Menschenleben gefähr-

den, so mußte man jeden Versuch, die Toten zu bergen, unterlassen.

Achttausend Opfer durch Lawinen und Erfrorungen forderte der Pajubio in diesem Winter. Unter den ersten befand sich auch die unglückliche Gebirgsbatterie, die Anfang Dezember verschüttet wurde. Man fand sie erst im April des nächsten Jahres. In langer Reihe

lagen die Leichen im Schnee, so unversehrt, als wären sie eben hinter dem andern, mit aufgeschwollenen Lippen — zur selben Minute eine Beute des weißen Todes geworden.

Unendliche Schneefälle kamen. Durch das Nebelgarn rieselten Tag und Nacht große Klöden, eintönig, gleichförmig, hüllten Fels und Laitsen, Stellungsbauten und Unterstände in eine erdrückende Dede. Der weiße Tod folgte uns auf Schritt und Tritt. Er ertönte mit furchtbaren Lawinensprüngen von Gipfel zu Gipfel, lauerte lautlos auf den Bergen, die täglich von unzähligen Menschen begangen werden mußten.

Brandkatastrophe bei Magdeburg.

Große Erntevorräte vernichtet.

TU, Magdeburg, 25. Sept.

In Nordgermersleben brach in der Nacht zum Freitag gegen 3 Uhr auf dem Winkelmann'schen Gehöft ein Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete. Eine große Scheune, die bis unter das Dach mit Getreide von 80 Morgen gefüllt war, sowie die angrenzenden Stallgebäude wurden ein Raub der Flammen. Eine wertvolle Dreschmaschine, sowie eine große Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen und Wagen wurden völlig zerstört. Auch ein Teil des Viehs ist in dem Brande umgekommen. Da das Gehöft fast im Mittelpunkt des Dorfes liegt und an drei Seiten von anderen Gehöften eingeschlossen wurde, wurde in Betracht der großen Gefahr außer der Ortsfeuerwehr auch die Motorspritze aus Neuhaldensleben alarmiert, die gemeinsam den Brand bekämpften. Gegen 6 Uhr morgens, als die Nacht des Feuers gebrochen schien, fing die angrenzende Großscheune des Rittergutes Nordgermersleben Feuer, das jedoch, da rechtzeitig bemerkt, schnell erstickt werden konnte. Gegen 7 Uhr morgens rühten die auswärtigen Wehren ab und es blieb nur eine Brandwache zurück. Gegen 10 Uhr schlugen plötzlich aus der langen Scheune, die mit 1000 Htr. Trodenschüttel angefüllt war, erneut die Flammen. Auch die auf der anderen Seite angrenzende große Kornscheune wurde vollkommen eingeebnet. Infolge der erheblich erhöhten Gefahr, wurde außer der Neuhaldenslebener auch die Eislebener Motorspritze herangeholt. In allem Unglück weht noch ein starker Wind, so daß, da überdies großer Wassermangel herrscht, auch die Wohngebäude des Rittergutes äußerst bedroht sind. Das Wasser muß in Tonnen herbeigeholt werden. Die Größe des Schadens ist

zur Stunde noch nicht abzusehen. Als Entschädigungsurkunde wird Brandstiftung angenommen. Die Magdeburger Staatsanwaltschaft und die Landeskriminalgewalt sind an der Brandstätte eingetroffen.

Den Anstrengungen der Feuerwehren ist es gelungen, den Brand noch vor Eintritt der Dunkelheit auf seinen Herd zu beschränken. Im Augenblick sind jedoch noch sämtliche Wehren an der Brandstätte tätig. Ein Feuerwehrmann wurde mit Rauchergiftungen dem Krankenhaus zugeführt. Der Schaden geht in die Hunderttausende. Das vom Schaden hauptsächlich betroffene Rittergut gehört der Frau von Veltheim auf Veltheimsburg-Alvensleben.

Kein kommunistischer Bürgermeister.

TU, Schwerin, 25. Sept.

Die Stadtverordnetenversammlung in Boizenburg hat den Antrag auf Ungültigkeitserklärung der Wahl des kommunistischen Rechtsanwalts Dr. Alexander Berlin zum Bürgermeister mit 8 gegen 7 Stimmen angenommen. Dr. Alexander hatte bekanntlich ein großes kommunistisches Reformprogramm aufgestellt, das er bei Antritt seines Amtes durchführen wollte. Seine Wahl war jedoch von der Regierung nicht bestätigt worden. Für die nun erfolgte Ungültigkeitserklärung stimmten die Bürgerlichen und die Nationalsozialisten, dagegen die Kommunisten und die Sozialdemokraten.

Die Wirbelsturmkatastrophe in Honduras.



Verwüstungen in der Stadt Belize (Britisch-Honduras), die vor kurzem von einem furchtbaren Wirbelsturm, verbunden mit einer starken Springslut, schwer betroffen worden war. Die Naturkatastrophe forderte mehr als 1000 Opfer.

Einmal war ich mit einer Munitionskolonnen meiner Batterie unterwegs von Calba auf die „Platte“, als jenes Verhängnis hereinbrach, das in Hunderten von Fällen mit dem Tod endete, namentlich wenn es Einzelgänger betraf; die vollkommene Erschöpfung, das Verlassen jedes Lebenswillens.

Wir arbeiteten uns mühsam aufwärts, durch den Schnee, durch eisigen Sturm und wildes Flockengewirbel. Die Pausen der Träger, jeder mit einem Munitionsverschlag auf dem Rücken, wurden immer häufiger und länger, das Tempo immer schlechter. Außer den Stangen, die den Weg entlang gesteckt waren, nichts als Weiß und heulendes Wirbeln. Die Wollhauben frieren an den Wangen fest, in den Fingern prickelt es, Nase und Ohren werden gefühllos. Keuchend geht der Atem der Männer, niemand spricht ein Wort.

Es dämmert, aber der Weg nimmt kein Ende. Ich habe den Eindruck, daß wir überhaupt nicht weiterkommen und daß ich nicht mehr lange imstande sein werde, die Schuße aus der mehligsten Masse zu ziehen und voreinander zu setzen. Meine Schritte werden immer kürzer, dumpfe Gleichgültigkeit überkommt mich neben phantastischen Wahnträumen von Wärme, Licht und bunten Farben.

Auf einmal ruft jemand hinter mir. Die Männer stehen; zwei, drei bemühen sich um einen dunkeln Klumpen, der im Schnee liegt. Ich gehe ein Stückchen zurück. Der Klumpen ist einer von den Trägern. Seine Augen sind geschlossen, er fällt mit hängender Lippe etwas Unverständliches.

Wir ziehen ihm die Fäustlinge herunter, reiben ihm Gesicht und Hände mit Schnee, reden ihm zu.

„Schlafen lassen.“
Das sind die einzigen verständlichen Worte, die immer wieder aus seinem Gemurmel tauchen. Mit Entsetzen sehe ich das Geipst, das aus der weißen Wüste nach uns greift. Schon haben einige die Traglasten abgelegt und sich darankuschelt. In wenigen Minuten schlafen sie alle, sind nicht mehr wahrzurütteln.

„Auf!“
„Schl... schlafen lassen...!“
„Sie sind verloren, wenn Sie hier sitzen bleiben. Sie erfrieren.“

Keine Antwort mehr, nur eine milde Geste. Der Kopf sinkt auf die Brust, er läßt sich hintenüber gegen die Schneewand fallen. Sein Atem geht sanft, er schläft mit dem glücklichen Gesichtsausdruck eines, der nichts mehr ersehnt als Ruhe, Wegfinden, nicht mehr nach sein müssen.

Tränen der Verzweiflung treten mir in die Augen. Ich sehe meine Leute der Reihe nach an. Die einen stehen noch, die andern sitzen schon, aber alle schauen ängstlich auf mich, warten auf das verhängnisvolle Wort, das sie wieder zwingt, die erharteten Füße durch den Schnee zu schleifen. Ein müder, entseht humpfer Blick der auf den Tod erschöpften Kreatur.

In dieser schrecklichen Lage weiß ich nur ein Mittel, das achtfach in mir weilt, es wohl die Rettung, aber auch den sicheren Untergang bringen kann: Ich lasse zwei Flaschen Rum, die wir mitschleppen, öffnen und die Leute trinken. Wir schütten auch dem Halbtoten einige Becher voll in den Mund, zerrn ihn hoch, stellen ihn auf die Beine. Sein gläserner Blick geht von einem zum andern. Wir ziehen ihm die Fäustlinge über die blaugefrorenen Hände, einer nimmt die Traglast des Erschöpften noch auf sich, zwei fassen ihn unter den Armen, und der ganze Zug setzt sich wieder in Bewegung.

Ich gehe jetzt als letzter, treibe die Leute an. Nur jetzt nicht mehr niedersehen, laufen, solange der Alkohol die Wiederwärmt, das Herz aufpulvert; laufen, bis die ersten Baraden in Sicht kommen und die Eintönigkeit dieses schier erlösenden Weases durch Betäubung über die die Nähe anderer Mut und Kraft gibt! Und so erreichen wir glücklich die Batterie.

Nachdem ich acenen und mir erwärmt hatte, sah ich nach den Leuten. Nur wenige von ihnen schliefen, die meisten waren vollkommen munter, spielten Karten oder lagen auf den Britschen und räuschten. Die Erschöpfung war überwunden.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Meine Neuheiten für Herbst und Winter 1931/32

sind in großer Auswahl eingetroffen

Qualitäten noch besser

Preise noch billiger

Kaiserstraße

Breitbarth

Ecke Herrenstraße

Beachten Sie bitte meine neuen Auslagen und besichtigen Sie mein Lager ohne jeden Kaufzwang.

Die Sparvorschläge vor dem Landtag.

Aussprache über die Sparmaßnahmen beim Innenministerium. — Große Rede des Finanzministers.

Am Freitag vormittag (88. Sitzung) setzte der badische Landtag seine Sparberatungen beim Innenministerium des Innern fort. Die Berichte darüber erstatteten die Abg. Ruffbaum (Soz.), Heide (Soz.) und Hill (Str.). Sie teilten sich in die Gebiete des Ministeriums, der Landwirtschaft und der sozialen Versicherung. Die Berichterstatter gaben vor völlig desinteressiertem Publikum nur 30 Abgeordnete als Zuhörer anwesend.

Um 12 Uhr erst wurde in die allgemeine Beratung eingetreten. Die an und für sich recht schwache Besetzung des Hauses verringerte sich noch erheblich in dem Augenblick, da der kommunistische Abgeordnete Ruffbaum das Rednerpult betrat. Man zählte nur noch 20 Abgeordnete, von denen wieder nur die Kommunisten zu den aufmerksamen Zuhörern zu zählen waren.

Abg. Dr. Hoffmann (Str.) bezeichnete die Eigenstaatlichkeit als die wichtigste Voraussetzung für den Wiederaufbau der Wirtschaft. Das Zentrum sei gegen eine Verwaltungsreform, die eine Umwandlung der Kreise in Amtsbezirke bezwecke. Der Redner hält es für möglich, daß im Ministerium des Innern 4 Ministerialräte mehr eingesetzt werden könnten, als das Spargutachten vorgeschlägt. Seine Fraktion trete für Erhaltung des Wohlfahrtsstaates ein und wünsche keine Lösung der Polizeigewalt aus dem Staatskomplex. Eine Zentralisation der badischen Handwerkskammern sei nicht wünschenswert, doch erweise eine Reform innerhalb der Kammern notwendig. Durch den Abbau der Bezirksämter werde volkswirtschaftlich nicht viel gewonnen, vielmehr trete eine weitere Erbtrennung unter der steuerbelasteten Bevölkerung auf. Bei den allgemeinen Verhältnissen beanspruche die Kriminalpolizei eher eine Verstärkung als eine Verringerung ihrer Beamtenzahl. Die beantragte Streichung von 40 Stellen sei deshalb nicht zu verantworten.

Zum Schluß der Sitzung beantragte der demokratische Abg. Dr. Schmittbühner die Ablehnung der Tagesordnung. Da eine neue Rotverordnung bevorstehe, sei es wichtiger, den Finanzminister und die geplanten Sparmaßnahmen zu hören, als die Beratung über die weit überhöhten Sparmaßnahmen aus dem Spargutachten fortzusetzen. Der Antrag fand nicht die genügende Stimmenzahl zur Unterstützung und verfiel der Ablehnung.

Nachmittagsitzung.

Der Beginn der Nachmittags-Sitzung verzögerte sich um fast eine volle Stunde über die festgesetzte Zeit. Der Grund hierfür war eine Besprechung des Vertrauensmänner-Ausschusses über die Geschäftsliste. Wohl in Erwartung einer Rede des Finanzministers zeigten die Tribünen und die versammelten Logen eine dichte Besetzung, die Abgeordnetenbanken dagegen wiesen wie am Vormittag recht erhebliche Lücken auf.

Abg. Hilbert (D.D.P.) bezweifelte, ob aus der Umgestaltung der Kreisverwaltung in Amtsbezirke wirtschaftliche Ersparnisse herauszuholen sind. Auch aus der Zusammenlegung kleiner Gemeinden verpöchte er sich keine nennenswerten finanziellen Erfolge.

Abg. Fischer (Str.) erklärte, daß die Finanzlage zwangsläufig zur Reichsreform führe. An die Regierung richtete er die Bitte, die Handwerkskammern, die eine große Arbeit zu leisten hätten, in ihrem heutigen Bestande zu erhalten.

Abg. Waldeck (D.D.P.) sah die volksparteilichen Forderungen in die präzis Form: Die Entwicklung verlange nicht die Rede, sondern sie verlange die Tat vom Landtag und von der Regierung und um diese Tat bitte seine Fraktion die Regierung.

Abg. Berggöth (Ev. Volksp.) stimmte im großen und ganzen den Sparvorschlägen zu. Abg. Hagen (Wsch. u. N.P.) machte einige grundsätzliche Bemerkungen zum Spargutachten. Der Redner legte sich besonders für die Gemeinde Schopfheim ein, die zu den am härtesten betroffenen gehört und die befürchtet, neben der Bezirksratsstelle auch noch das Bezirksamt zu verlieren. Er setzte sich dann für die Erhaltung der Landwirtschaftsschulen ein, deren Gesamtumfang jedoch verringert werden müßte. Die Einführung einer Zwangshagel-Versicherung wäre für die Bauernschaft nicht tragbar.

Abg. Merk (Nat.) kritisierte, daß der Landtag sich tagelang über das Spargutachten unterhalte, angeht eines bevorstehenden Notgesetzes mit den einschneidendsten Maßnahmen. Seine Fraktion wünsche vor allem einen Abbau der Paragrafenfabrikation. Das Spargutachten stelle nur ein Füllwerk dar. Damit war die allgemeine Beratung beendet.

Der Antrag mit seinen Durchführungs-Bestimmungen wurde gegen die Stimmen der beiden Rechtsparteien und der Kommunisten angenommen. Mitternachts wurde damit eine Reihe von Gesuchen und ein kommunistischer Antrag.

Im verkürzten Verfahren wurde die Vorschläge zum Finanzministerium erledigt. Auf Vorschlag des Präsidenten wurde nach der Berichterstatter, der Antrag des Ausschusses

Der achte Brandfall im Mersbacher Bezirk.

Mersbach, 25. Sept. Der Bezirk Mersbach verzeichnet nunmehr innerhalb weniger Tage den achten Brandfall. In der Nacht zum Freitag brach in dem Wohn- und Oekonomiegebäude des Landwirts und Fleischhockers Peter Seber in Schwenningen Feuer aus, welches das ganze Anwesen in kurzer Zeit in Schutt und Asche legte. Während das Vieh gerettet werden konnte, wurde der gesamte in der Scheune aufbewahrte Stroh- und Heubestand ein Raub der Flammen. Auch der größte Teil der Fahrzeuge und des Mobiliars ist mitverbrannt.

ohne Spezialberatung mit dem gleichen Stimmverhältnis wie bei der vorherigen Abstimmung angenommen. Damit erhielt die Regierung die Ermächtigung, den Haushalt aufgrund der Vorschläge des Reichsfinanzministers vom 27. August 1931 in Ordnung zu bringen. Anstelle der Spezialberatung trat die nachträglich auf die Tagesordnung gesetzte und mit Spannung erwartete Rede des Finanzministers zum Haushaltsausgleich des Landes.

Finanzminister Dr. Mattes über die Krise der Staatsfinanzen.

Die Forstwirtschaft an der Grenze der Unrentabilität. — Eingriffe in das Interessengebiet der Beamenschaft. — Keine allgemeine Gehaltserhöhung für die Beamenschaft.

Im Anschluß an die Verabschiedung der Sparvorschläge für das Finanzministerium gab Finanzminister Dr. Mattes eine ausführliche Darstellung der badischen Finanzen. Einleitend kam er auf das Spargutachten zu sprechen. Dieses stelle nur eine Summe von Einzelvorschlägen dar und biete keinen Gesamtplan zur Sanierung der Staatsfinanzen. Deshalb besitze es nur einen begrenzten Wert. Das Spargutachten bringe zum Finanzministerium grundlegende Veränderungen nur für zwei Gebiete, nämlich: die Zentralisation der Bauverwaltung und die Vereinigung der Wasser- und Straßenbauverwaltung mit dem Finanzministerium. Beide Vorschläge könnten im Interesse der Vereinfachung und Vereinfachung der Staatsverwaltung begrüßt werden.

Im folgenden kam der Minister auf die Vorgänge der letzten Jahre zu sprechen, die die heutigen Verhältnisse bedingten. Das einzige Gebiet, das stärker angegriffen wurde, wäre die Forstverwaltung.

Hier aber habe die Entwicklung der letzten Zeit bereits zu grundlegenden Veränderungen zwangsläufig geführt. Gegenüber einem dem Staatsvoranschlag zugrunde liegenden jährlichen Diebstahl von 820 000 Festmetern würden im laufenden Wirtschaftsjahr voraussichtlich nur 600 000 Festmeter gehauen. Ob es im nächsten Jahre möglich sein werde, zu dem normalen Diebstahl von 700 000 Festmetern wieder überzugehen, sei vorläufig noch unklar. Gegenüber der bedeutenden Nutzung von Ueberschüssen in den früheren Jahren würden wir also in der nächsten Zeit kaum den laufenden Zuwachs nutzen können. Die Ursache dieser Verringerung des Diebstahls sei die Tatsache, daß sich die gesamte deutsche Forstwirtschaft heute an der Grenze der Unrentabilität

bewege, sie zum Teil sogar schon überschritten habe. Das gelte leider auch für unseren doch hervorragenden badischen Staatswald. Wir würden im laufenden Rechnungsjahr noch eine kleinere Rente erzielen, da die Holzpreise des letzten Wirtschaftsjahres zum großen Teil erst im folgenden Rechnungsjahre eintrüben. Wären wir aber auf Grund der heutigen Holzpreise im laufenden Rechnungsjahr nur die Entnahmen aus dem Diebstahl des Jahres 1931 einzeln, dann würde der Ueberschuss der Forstwirtschaft etwa 1 Mill. Mark betragen gegenüber 7,7 Mill. im Staatsvoranschlag 1930/31. Wäre diese noch nie dagewesene Katastrophe über die deutsche Forstwirtschaft nicht hereingebrochen, dann wäre der badische Staatshaushalt unter Berücksichtigung der Einsparungen auf Grund des Spargutachtens heute deckt. Was für den badischen Staat heute trifft, eben, ja in mancher Hinsicht noch stärker für hunderte von badischen Gemeinden und tausende von badischen Waldbesitzern an.

Obwohl die badische Regierung jede Gelegenheit dazu benutzt habe, um das Reich auf die besonders schweren Auswirkungen des Zusammenbruchs der Holzpreise für Baden hinzuweisen, vermisse Baden nach wie vor eine Hilfe des Reiches und der Reichsbahn.

Er, der Finanzminister, sehe sich deshalb veranlaßt, auch diese Gelegenheit zu benutzen, um gegenüber dem Reich darauf hinzuweisen, daß die festige Lage der deutschen Forst- und Landwirtschaft für Baden die größten Gefahren in sich schließe und daß Hilfe dringend notwendig sei. Die Unrentabilität des Waldes habe auch zu wesentlichen Einsparungen und Vereinfachungen auf anderen Gebieten der Waldwirtschaft, z. B. des Waldbaues, geführt. Das Spargutachten behandle auch die grundsätzliche Frage, wie die

Erledigung der Staatskäufe auf Beamte und Anestellte

verleitet werden solle. Die Regierung sei gewillt und bestrebt, die Stellung des Beamtentums möglichst zu wahren. Wenn Eingriffe in das Interessengebiet der Beamenschaft heute unvermeidbar geworden seien, so sei das eine unvermeidliche Folge der Schwere der heutigen Wirtschaftskrise und der besonderen Lage der Beamenschaft in Baden. Es sei bedauerlich, daß auch die Beamenschaft in die Wirtschaftskonjunktur hineingezogen werde, weil Sicherheit der Stellung des Beamtentums und Sicherheit des Staates sehr stark miteinander verbunden seien. Aber alle müßten an der Entwicklung der letzten Zeit die Erkenntnis gewinnen, daß die Unabhängigkeit der Beamtenstellung von der wirtschaftlichen Entwicklung sich nur dann aufrecht erhalten ließe, wenn die öffentlichen Ausgaben, gemessen an dem gesamten Volkseinkommen, eine gewisse Höhe nicht übersteigen. Die durchschnittlichen Bezüge der Beamten in Baden betragen jährlich 4600 Mark, in Württemberg 4100 Mark. Der Unterschied in bezug auf den öffentlichen Aufwand hieraus sei die Hauptursache, warum Baden früher und stärker als unser Nachbarland Württemberg und andere Länder zu Notmaßnahmen gezwungen war. Dieser Verzicht achte erneut, daß der Schutz der Beamtenrechte die Beschränkung der öffentlichen Ausgaben voraussetze.

Der Finanzminister kam im folgenden auf das zu dedende Defizit zu sprechen, das infolge Verschlechterung der Steuer- und sonstiger Einnahmen inzwischen auf 8 bis 10 Mill. Mark angelaufen ist.

Da das Spargutachten und andere Sparmaßnahmen auf sachlichem Gebiet für den Rest des Rechnungsjahres nur eine Ersparnis von etwa drei Millionen M. bringe, bleibe also ein Fehlbetrag von etwa sieben Millionen M. zu decken. Einen Gehehrentwurf über die Deckung dieses Defizits habe die Regierung solange nicht ausarbeiten lassen und vorlegen können, als der Landtag das Spargutachten nicht verabschiedet habe.

Reichsfinanzminister Dietrich verweise die Länder zur Sanierung ihrer Finanzen restlos auf das Gebiet der Selbsthilfe. Finanzminister Dr. Mattes machte sodann grundsätzliche Ausführungen zur Reichsreform.

Auch wenn man ein Freund dieser Reichsreform sei, müsse man sich doch darüber klar sein, daß ihre Durchführung großer Vorarbeiten und lange Zeit erfordere würde. Der Minister stieß den Hauptzweck einer Reichsreform für Südwestdeutschland in der Schaffung eines größeren südwestdeutschen Ober-Rheinlandes. Diese Aufgabe könne aber niemals in einer Kriegenzeit angefangen und durchgeführt werden, denn die Zusammenlegung von Ländern mache ja die Vereinblichung des gesamten Rechts und die Zusammenlegung und Veränderung von Behörden in einem solchen Ausmaß nötig, daß mit ihr zunächst natürlich wesentliche Mehrausgaben verbunden sein würden. Die Reichsreform sei deshalb kein Mittel, um die finanzwirtschaftlichen Aufgaben in dieser Zeit irgendwie zu erleichtern.

Nachdem der Reichsfinanzminister jede Hilfe verweigert habe und uns auf den Weg der Selbsthilfe verwiesen habe, erhebe sich die Frage:

Welches ist nun dieser Weg der Selbsthilfe?

Die Reichsfinanzpolitik habe sich immer mehr zu einer Diktatur über die Finanzwirtschaft der Länder und Gemeinden ausgewandelt. Die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 5. Juni 1931 setze vor, daß die jetzt Millionen M., die durch den Wegfall der Postkassenleistungen voraussichtlich erspart würden, zur Erleichterung der Wohlfahrtsarbeiten der Gemeinden und Gemeindeverbände verwendet werden sollten. Beteiligt würden an dieser Erleichterung aber nur solche, die die Geldmittel ausleihen oder vorgeschriebenen Steuern in der erforderlichen Höhe ausgenutzt hätten. In dem jüngsten Rundschreiben des Reichsfinanzministers wird nun wirklich gesagt: Daß die Gemeindebetriebe, die Gemeindeeinkünfte und die Bürgersteuer in der erforderlichen Höhe ausgenutzt sind, wird nach Lage der Dinge und in Anbetracht der voraussetzungen Entwicklung im Winter nur dann anerkannt werden können, wenn erhoben werden:

Die Gemeindebetriebe mit dem Doppelten der reichsrechtlichen Steuerhöhe, die Gemeindeeinkünfte mit mindestens 10 Prozent des Kleinhandelspreises, die Bürgersteuer mit mindestens dem Dreifachen des Landesbetrages. Erhebt eine Gemeinde auch nur eine dieser Steuern nicht oder mit niedrigeren Sätzen, so wird das als Verzicht auf die Beteiligung an der Reichshilfe angesehen sein."

Dieses Rundschreiben bedeuete nichts anderes, als daß den Gemeinden, die eine Erleichterung ihrer Wohlfahrtsarbeiten seitens des Reiches wünschen, die Steuererträge für die Notkassen vorgeschrieben würden. Etwas ähnliches bedeuete das Rundschreiben des Reichsfinanzministers vom 27. August über den Haushaltsausgleich bei den Ländern.

Das Reich verlange von den Ländern unbefristet den Ausstoß ihrer Staatsvoranschläge. Es würden folgende Vorschläge gemacht:

Einstellungssperre, Versetzungssperre, Stellenwegfall, Entlassungen und Kündigungen von Angestellten und Arbeitern, Kürzung der Besoldung, Herabsetzung des Stundenlohnes bei den Pensions-, Wartegeld- und Hinterbliebenenbezügen, Verlängerung der Aufrechnungsfristen für die Dienstaltersstufen, Herabsetzung ganzer Beamtengruppen, deren Besoldung unter Berücksichtigung der heutigen Verhältnisse gegenüber der Besoldung anderer früher mit ihnen gleichwertiger Beamtengruppen zu hoch erscheine, Neubildung der Urlaubbestimmungen, Herabsetzung der Lehrerbildung, Erhöhung der Klassenfrequenz und der Pflichtstundenzahl in den Schulen usw.

Welche von diesen Vorschlägen des Reichsfinanzministers wir in Baden durchzuführen genötigt sein würden, könne er — der Finanzminister — heute noch nicht sagen. Die Berechnungen darüber seien noch nicht abgeschlossen. Die Regierung werde aber nur das äußerste Notwendige tun. Um aber der in die Beamenschaft durch eine Reihe von

Pressemitteilungen und Erörterungen hineingetragenen Unruhe entgegenzutreten, teile er mit, daß er

den Verzicht machen werde, bei den jetzt an treffenden Notmaßnahmen dem Staatsministerium keine Vorschläge in Richtung auf eine weitere allgemeine Gehaltserhöhung — sei es für alle Beamten — sei es für die in der Presse erwähnten ledigen oder fündelosen verbeirateten Beamten zu machen.

Das Reich zwinge die Länder, wenn ihr Etat nicht ausreichen sei, zu weitgehenden Einsparungen in das wirtschaftliche und rechtliche Interessengebiet der Beamten und lehne eine Hilfe ab, wenn diese Eingriffe noch so schwerwiegend seien. Der Finanzminister ist der Meinung, daß der jetzt vom Reich beschrittene Weg der Differenzierung zwischen Reich und Ländern unhaltbar sei.

Zum Schluß machte Dr. Mattes noch allgemeine finanzpolitische Ausführungen und zeichnete die Grundlinien unserer heutigen Finanzpolitik. Das eine ist sicher, so schloß der Minister, daß die Ueberwindung einer Wirtschaftskrise Vertrauen und deshalb Ruhe, Ordnung und Stetigkeit voraussetze, und daß jedes politische Experiment die Wirtschaftskrisis verlängere und verschlimmern müsse. Krisenzeiten seien Prüfungszeiten, die im Leben der Völker und der Volkswirtschaften ebenso immer wiederkehren wie im Leben des Einzelmenschen. Das deutsche Volk werde auch die jetzige Prüfungszeit überwinden, wenn es ausdauer und sie trage, wie es der Einzelmann tun müsse in dem Glauben an seine Kraft und seine Zukunft.

In der sich nun anschließenden Aussprache

erklärten zunächst Redner der Opposition zu Wort, die zum Teil recht scharfe Kritik an der Finanzverwaltung und an den Sparmaßnahmen übten. Es sprachen die Abg. Dr. Schmittbühner (D.M.), Klausmann (Komm.), Köhler (Nat.-Soz.), Herrmann (D.D.P.) und Hoffmann (Str.), der u. a. sagte, von einer Vereinfachung und Württemberg könne man sich nicht viel versprechen. Dieser Redner, wie andere betonte, in der Kürzung der Beamtengehälter sei die äußerste Grenze erreicht. Der Rahmen der Belastung müsse über das ganze Volk geteilt werden.

Von den Sozialdemokraten vertrat Abg. Rüdert die Ansicht, daß gerade das Verhalten der Opposition die wirtschaftlichen Schwierigkeiten vergrößere, weil im Ausland der Eindruck erweckt werde, als herrsche in Deutschland Unordnung. — Abg. Köhler (Str.) war, wie der Finanzminister, der Meinung, daß der jetzige Anblick für die Finanzreform des Reichsreformwertes nicht geeignet sei. Finanzminister Dr. Mattes erklärte nochmals, daß es bis heute noch nicht möglich gewesen sei, die neuen Maßnahmen näher zu bezeichnen. Nach weiterer Aussprache wurde um 11 1/2 Uhr die Sitzung und die Tagungsperiode geschlossen.

Rapide Verschärfung der Wirtschaftskrise in Oberbaden.

Schopfheim, 25. Sept. Die Vollerhebung der Handelskammer Schopfheim, an der auch die Vertreter der Bezirks- und Finanzämter des Kammergebietes teilnahmen, beschäftigte sich mit der rapiden Verschärfung der Wirtschaftskrise in Oberbaden. Die Verschärfung betonte als notwendig, daß alle Wirtschaftskreise des Bezirkes sich an den in den verschiedenen Orten gebildeten Notgemeinschaften und ähnlichen Organisationen beteiligten. Ferner müßten alle helfenden Kräfte unter Führung der Gemeindeverwaltungen zu einer wirksamen Hilfeleistung zusammengefaßt werden. Die Wirtschaft des Kammerbezirkes würde alles aufgeben, um die Betriebe leistungsfähig zu halten. Eine Senkung der Unteren sei aber dafür die Voraussetzung.

Familien drama verursacht durch Arbeitslosigkeit.

Heidelberg, 25. Sept. Ein schreckliches Familien drama spielte sich am Donnerstag in dem Hause der Handhüchheimer Landwirte ab. Der 34 Jahre alte Ingenieur Fr. G. hat zuerst seine 22 Jahre alte Frau und dann sich selbst erschossen. Ueber den Vorgang erfahren wir, daß sich anheindem infolge einer mehr als halbjährigen Arbeitslosigkeit des Mannes eheliche Zwistigkeiten entwickelten, die dazu führten, daß sich die Frau scheiden lassen wollte. Als am Donnerstag morgen die Eheleute eine Vorladung in der Scheidungsangelegenheit erhielten, machte Frau seiner Frau zunächst Vorwürfe und sagte dann der Entschluß, sich selbst und seine Frau aus der Welt zu schaffen. Mit einer Selbstmordtabelle schob er auf seine Frau, die sich in der Küche befand, verheißt sie jedoch. Die Frau schliefte dann, während der Mann noch einmal auf sie schob und sie in die Brust und das Becken traf schnell die Treppe hinunter und wurde von einer anderen Hausbewohnerin aufgenommen, wo sie bald darauf verstarb. Unterdessen hat sich G. durch einen Schuß in die Herzscheidend getötet. Besonders traurig ist der Fall, weil die Eheleute ein dreijähriges Töchterchen hinterließen, das während der Tat aber nicht in der Wohnstube weilte.

Kleine Rundschau.

Verhaußen, 25. Sept. (Selbstverletzung.) Heute früh hat ein hiesiger angesehener Kaufmann durch Trinken von Wsöl seinem Leben ein Ende gemacht. Als Grund zur Tat wird wirtschaftliche Notlage angenommen.
Blankenthal, 25. Sept. (Obstbau-Ausstellung.) Unter Leitung des Herrn Kreisobstbauinspektors Ploch findet am 27. und 28. September 1931 eine lokale Obstbau-Ausstellung im Schulhaus hier statt. Dieselbe wird am Sonntag, den 27. d. Mts. nachmittags 2 Uhr, mit einem Vortrag des Herrn Landesökonomierat Ploch eröffnet; ein weiterer Vortrag findet Montag nachm. 3 Uhr durch Herrn Ploch statt.
Billingen, 25. Sept. (Leinen 95. Geburstag.) kann am Montag der älteste Einwohner Billingens, Privatier Karl Franke, begeben

Aus der Landeshauptstadt

Dr. Josef Rheinboldt †.

Der ehemalige badische Finanzminister gestorben.

Aus Zürich erhalten wir die Nachricht, daß am 22. September in Forte dei Marmi, wo er zur Erholung weilte, der frühere badische Finanzminister Dr. Josef Rheinboldt an einem Herzschlag gestorben ist.

Dr. Rheinboldt stand im 71. Lebensjahre und stammte aus Singheim. Im Jahre 1884 war er als Finanzpraktikant in den badischen Staatsdienst eingetreten, wurde zunächst an verschiedenen Stellen der Finanz- und Zollverwaltung Badens beschäftigt, bis er im Jahre 1900 zum



Reichsbevollmächtigter für Zölle und Steuern in Magdeburg ernannt wurde. Er trat dann für einige Jahre in den Reichsdienst über, kehrte 1909 als Ministerialdirektor im Finanzministerium in seine badische Heimat zurück und wurde zugleich auch stellvertretender Bevollmächtigter zum Bundesrat. Im Jahre 1910 übernahm der Verstorbenen die Leitung des badischen Finanzministeriums, die er eine Reihe von Jahren hindurch in Händen hatte. Nach der Umwälzung und zwar im Jahre 1920 wurde ihm die Leitung des Deutschen Generalkonsulats in Zürich übertragen und zugleich wurde er Finanzbeirat der Deutschen Gesandtschaft in Bern. Diese Posten hatte er bis zum Jahre 1926 inne. Nach seinem Eintritt in den Ruhestand war er Mitglied der Deutsch-Schweizerischen Verkaufsstelle für Goldschmuck in Zürich, wo er auch weiterhin seinen Wohnsitz hatte. Der Verstorbene war verheiratet mit einer Tochter des Direktors Caro von der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen.

Am Freitag fand in Florenz die Einäscherung statt. Die Urne wird nach Zürich überführt, wofür am Dienstag vormittag 10.30 Uhr eine Trauerfeier stattfindet, zu der auch die Reichsregierung und das badische Finanzministerium Einladungen erhalten haben.

Aus Beruf und Familie.

Todesfall. Im Alter von 67 Jahren ist Geh. Finanzrat und Oberregierungsrat Otto Eilfässer gestorben. Er stammte aus Mannheim und war über 40 Jahre im Zoll- und Steuerdienst tätig. Sein Tod wird in weiten Kreisen Teilnahme auslösen.

75. Geburtstag. Herr Friedrich Willendorf, Inhaber des Japan-, China- und Orienthautes, begeht heute in geistiger und körperlicher Hinsicht seinen 75. Geburtstag. Das bekannte Importhaus wird von dem Jubilar seit dem Jahre 1887 geführt, als ältester Inhaber der Kaiser-Passage. Wir gratulieren dem Jubilar.

Der Revisionsverband gewerblicher Genossenschaften in Baden, e. V., Sitz Karlsruhe, kann dieses Jahr auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken. In Anbetracht der wirtschaftlichen Verhältnisse sieht er davon ab, eine öffentliche Kundgebung zu veranstalten. Er beschränkt sich vielmehr darauf, eine Delegiertenversammlung am 10. Oktober in Karlsruhe abzuhalten. Es steht aber zu erwarten, daß zu der Delegiertenversammlung eine große Anzahl Handwerksmeister nach Karlsruhe kommen, um einmal dem Tag der 25jährigen Zusammenarbeit zu gedenken und aber darüber hinaus sich auch über die derzeitige Lage des Handwerks und Gewerbes auszusprechen.

Konfularische Vertretung Polens. Der zum polnischen Generalkonsul in München ernannte Herr Dr. Adam Siewiczyk ist zur Ausübung konfularischer Amtshandlungen in Baden endgültig zugelassen worden.

Sonntagskonzerte im Stadtpark.

Gutes Wetter vorausgesetzt, werden am kommenden Sonntag im Stadtpark zwei Konzertveranstaltungen stattfinden: Von 11-12½ Uhr ein Frühkonzert der städtischen Schillerkapelle, unter Leitung von Kapellmeister W. Greulich — Musikabstufung wird zu diesem Konzert nicht erhoben — und von 15½-18 Uhr ein Nachmittagskonzert der Harmoniekapelle unter Leitung von Hugo Andolsch.

Landeskirchenversammlung.

Am Sonntag wird in allen Kirchen des Landes für die Versorgung der evangelischen im Auslande eine Spende gesammelt werden. Im vorigen Jahre betrug sie 7817.65 RM. Es wurden daraus zugewiesen: Der Auslandsdiakonie 4500 RM., der Evana. kirchl. Auswandererfürsorge 1200 RM., der Deutschen evana. Seemannsmission 800 RM. und dem Katharinenstift, Diakonissenmutterhaus der Frauenhilfe fürs Ausland, in Wittenberg 817.65 RM.

Die Evana. Oberkirchenbehörde empfiehlt diese Sammlung mit folgenden Worten: Die Pflicht, für die evana. Auslandsdiakonie zu sorgen, ist dringender denn je, wenn nicht

evangelischer Glaube und evangelisches Deutschtum im Auslande nicht wiederherzumachenden Schaden erleiden sollen. Auch die Fürsorge für die stets wachsende Zahl der evangelischen Auswanderer darf nicht erlahmen, sollen nicht wertvolle Glieder des deutschen evangelischen Volkstums für immer ihrem Glauben und ihrem Deutschtum verloren gehen. Ebenso darf das Interesse an dem leiblichen und seelischen Wohlergehen unserer deutschen evangelischen Seelen nicht nachlassen, und darum ist das Werk der Seemannsmission ein wert, daß es von allen Glaubensgenossen tatkräftig unterstützt wird.

Tödlich verunglückt.

Am Freitag vormittag war ein lediger 20 Jahre alter Hilfsarbeiter an einer Arbeitsstelle in der Durlacherallee hier damit beschäftigt, zusammen mit einem anderen Arbeiter einen Karren Holz abzuschleppen. Er hatte dabei die Deichsel über die rechte Schulter gelegt. Als der Karren mit einem Rad an einem Baumstamm hängen blieb, schlug die Deichsel nach der Seite und traf den Hilfsarbeiter so unglücklich am Kopf, daß er bewußtlos zusammenbrach. Im Städt. Krankenhaus wurde ein schwerer Schädelbruch festgestellt. Der Unglückliche ist am Nachmittag seinen Verletzungen erlegen.

Ein robierter Gast.

Am Donnerstagabend verletzte ein bis jetzt noch unbekannter Mann in einer Wirtschaft in Mühlburg eine 42 Jahre alte Kellnerin durch mehrere Würste mit Wirtschaftskübeln. Die Wirkin mißhandelte er durch Faustschläge ins Gesicht. Die Tat erfolgte aus Wut darüber, daß man ihm die Wirtschaft verboten hatte.

Die Zwangsbewirtschaftung der badischen Kommunalgehälter.

Die „andere Seite“ der Verordnung.

Von einem hiesigen höheren Kommunalbeamten erhalten wir die folgende Zuschrift, die den Standpunkt der kommunalen Beamenschaft zu den letzten Maßnahmen des Reichs und der Länder darlegt.

Geben haben die Repräsentanten des Reichs und seiner Länder den Freiherren vom Stein gefeiert, also denjenigen Staatsmann, der im Augenblick höchster vaterländischer Not den Städten Freiheit und Selbständigkeit gewährt hat, um den Wiederaufbau des preussischen Staates aus seinen Zellen heraus zu betreiben. Zu gleicher Zeit schied sich aber die Bürokratie der Länder an, durch eine Schematisierung der Gehälter der Gemeindebeamten in das Eigenleben der Gemeinden in einer Weise einzufahren, die die hochgeschraubtesten Erwartungen der arbeitslosen Zentralisten übertrifft. Diese Bestrebungen sind nicht neu, sie gehen auf das Reichsreformationsgesetz von 1920 zurück, das damals insofern nicht einer Berechnung unterliegt, als das Reich in der Inflationszeit den größten Teil der Gehälter von Landes- und Gemeindebeamten übernommen hatte. Nach der Inflation fiel diese Beteiligung des Reichs und damit auch der innere Grund für diese Maßnahme weg; das Sperrgesetz wurde aufgehoben. Treffend führte hierzu 1925 im Reichstag ein Abgeordneter aus: „Der größte Reize wird niemals eine derartige Aufgabe bewältigen können, wie sie sich hier der Staat gefibt hat, indem er in die Verhältnisse der Gemeindebeamten eingegriffen hat. Es war eines der unmöglichsten Unterfangen, die wir erlebt haben, und das Ergebnis

war einfach niederschmetternd. Die Gemeinden sind viel älter als der Staat, sie haben alle die Staaten überdauert. Und jede Gemeinde ist eine eigene Zelle im Staat, mit eigenem Eigenleben und einer Eigenart, und eine derartige Menge von Zellen, wie wir sie haben — es sind 60.000 im deutschen Vaterlande — nun von einer Zentralstelle aus dirigieren und regeln zu wollen, ist eine so absurde Sache und ein so unmögliches Unternehmen, daß man sich wundern muß, daß wir hier darüber reden, ob wir endlich einmal mit diesem System aufräumen. Wenn Sie die Gemeinden veranlassen, so wie es die Reichsregierung getan hat, die sie nach der Größe veranlassen hat, dann machen Sie etwas, was ganz abwegig ist. Denn es gibt Gemeinden mit 3000, 4000 und 5000 Einwohnern, die einen großen Gemeindebezirk haben, die eine große historische Vergangenheit haben, die eine Kultur haben, und nebenbei Gemeinden, die aus dem Boden gekämpft sind, mit feinsten primitiven Verhältnissen. Wie wollen Sie diese Gemeinden in einen Topf werfen?“

Der, der diese Worte, denen eigentlich nichts hinzuzufügen wäre, gesprochen hat, kannte und erkannte das Wesen und die Verhältnisse von Gemeinden aus eigener Erfahrung genau, es ist der heutige Reichsfinanzminister Dr. Dietrich. Nun sollen im Rotverordnungswege die Dienstbezüge der Gemeindebeamten herabgesetzt werden, soweit sie etwa höher liegen als die Dienstbezüge gleichwertender Reichs- bzw. Landesbeamter. Dazu sollen in Baden Nichtlinien dienen, die letzter Lage in der Presse im Entwurf bekannt wurden. Wie war es vor dem Krieg? Um qualifizierte Berufsbeamte für den kommunalen Dienst zu gewinnen, haben die Städte damals einen Anreiz in den Dienstbezügen solcher Beamter gewährt, sei es, daß sie im Anfangsgehalt etwas höher gingen als es für die Eingangsstufe entsprechender Staatsbeamter der Fall war, sei es, daß dies im Endgehalt zutrifft. J. B. lag das Gehalt der Vorstände einiger verantwortungsvollster Ämter der Großstädte um einige Hundert oder gar Tausend Mark über dem der vortragenden Räte der Ministerien (der heutigen Ministerialräte), das der Bürgermeister dieser Städte zum Teil über dem der Ministerialdirektoren. Wollte eine Stadt einen gut vereinigtesten leistungsfähigen mittleren Beamten aus dem Staatsdienst erhalten, ging es auch nur, wenn er rein zahlenmäßig einen Fortschritt erzielen konnte. Trotz dieser Umstände oder vielmehr gerade deswegen wiesen die Städte einen Stand hoher Blüte auf. Nach der Konjolidierung der Währung wurden die Gemeindegehälter neu festgelegt. Die scheinbar kleinen Vorzüge der Gemeindebeamten wurden verringert bzw. beseitigt, die Spitzgehälter der obersten Beamten wurden beispielsweise auf diejenigen der Ministerialräte herabgesetzt.

Es ist schwieriger geworden, besonders gute Kräfte aus dem Reichs- und Landesdienst für den städt. Dienst zu bekommen oder, wenn dies der Fall war, sie für die Gemeinde zu erhalten. Der kommunale Dienst bringt eben eine Reihe von nicht in Mark und Pfennig ausdrückbaren Nachteilen und Unannehmlichkeiten gegenüber anderen Beamtenstellungen mit sich, die auszusöhnen sehr leicht wäre, aber nicht zuletzt aus Kollegialität gegenüber den Reichs- und Landesbeamten hier unterlassen werden soll. Daß dem so ist, zeigt schlagend, daß eine Reihe von städt. Beamten wieder in den Staatsdienst zurückgetreten sind, auch wenn sie sich dort vorübergehend Gehaltlich verschlechtert haben. Mancher Reichs- oder Staatsbeamte hat das Haar in der Suppe des Gemeindebeamten schon zuvor erkannt, bevor er eine einmal bestehende Abfertigung des Uebertritts in den Kommunaldienst verwirklichte. So ist dem Verfasser ein Fall erinnerlich, wo ein noch in der Eingangsgruppe befindlicher höherer Beamter sozusagen daran Anstoß nahm, daß eine kleinere badische Stadt für ihren künftigen Bürgermeister eine Besoldung nach Gruppe 12 anbot, daß er aber gleichzeitig wegen der Dornen, die ein solches Amt hat, von einer Bewerbung Abstand nehmen zu sollen glaubte.

Wie Reich und Länder, so sind auch die Gemeinden in Not. Daß hieran auch die Gemeindebeamten während der Notzeit mitzutragen haben, ist eine Selbstverständlichkeit, auch wenn sie selbst hieran nicht schuld sind. Geuen eine vorübergehende, dem Notstand Rechnung tragende Kürzung seiner Bezüge wird auch kein vernünftiger Gemeindebeamter Einwendungen erheben. Es ange aber nicht nur gegen den Nachbarn, sondern auch gegen den Sinn der Reichsverfassung, wenn die gegenwärtige wirtschaftliche Depression dazu benützt würde, auf dem Wege der nur für Notstände zulässigen Rotverordnungen die Gemeinden und ihre Berufsbeamten in ein zentralbürokratisches System dauernd einzupressen. Nicht nur Recht und Gerechtigkeit für die Gemeindebeamten sprechen dagegen, sondern auch die Unmöglichkeit eines solchen Unterfangens, das der Reichsstaatsabgeordnete Dr. Dietrich in nicht zu überbietender Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht hat

Wie die „Nichtlinien“ aussehen, soll ein Beispiel des Entwurfs zeigen: Selbst die verantwortungsvollsten kommunalen Berufsbeamten der Großstädte (von den Bürgermeistern als Wahlbeamten abgesehen) sollen Gehaltlich nicht

Heute: Totale Mondfinsternis.

Beginn der Verfinsternung kurz vor 7 Uhr abends.

Das ist die zweite totale Mondfinsternis in diesem Jahre. Die erste haben wir bei schönem Wetter am Gründonnerstag, den 2. April, in den späten Abendstunden, und eigentümlicherweise können wir die jetzige Finsternis wieder zu derselben Zeit beobachten. Der Eintritt des Mondes in den Kernschatten erfolgt 18.54 M. Der Anfang der totalen Verfinsternung erfolgt 20.05 M. Die Totalität dauert beinahe 1½ Stunden und endet 21.30 M. Der Austritt des Mondes aus dem Kernschatten erfolgt 22.41 M. Der Mond ist bei uns wenige Minuten vor Beginn der Verfinsternung aufgegangen. Von der nördlichen Halbkugel aus betrachtet, findet

der Beginn der Finsternis am linken Mondrande

statt, wo sich ein schwarzer kreisförmiger Fleck langsam über die Scheibe zieht, bis sie völlig verfinstert ist. Vergleichen wir für unseren Fall den Mond mit einer Uhr, so berührt am 26. September der Kernschatten der Erde bei seinem Eintritt die Mondscheibe dort, wo man auf einer Uhr 10.30 abliest und verläßt sie an der Stelle, wo auf der Uhr etwa 3.17 steht. Der Astronom spricht hier von Positionswinkeln, die vom Nordpunkt der Mondscheibe über den Osten herum gemessen werden. Er beträgt bei unserer Mondfinsternis für die Eintrittsstelle des Erdshattens 45 und für die Austrittsstelle 257 Grad. Die kreisförmige Begrenzung des Erdshattens wurde von jeher als ein Beweis für die Kugelgestalt der Erde angesehen.

Welches sind nun die einzelnen Phasen der Mondfinsternis?

Der Eintritt des Mondes in den Halbschatten der Erde erfolgt um 17.41 Uhr nach unserer Zeit, der in den Kernschatten um 18.54 Uhr. Der Halbschatten ist zu schwach, um eine merkliche Lichtschwächung des Mondes hervorzubringen. Die totale Verfinsternis beginnt um 20.06 und endet um 21.31 Uhr. Der Mond tritt aus den Kernschatten um 22.42, aus dem Halbschatten

um 23.55 Uhr. Die Zeitdauer zwischen den einzelnen Momenten ist ähnlich wie bei der Mondfinsternis am 2. April. Die Größe der Finsternis in Einheiten des Monddurchmessers beträgt 1.326. Unter Trabant hat einen Durchmesser von annähernd 3500 Kilometern, während die Erde einen Durchmesser von gegen 13.000 Kilometern umfaßt.

Wo kann man die Finsternis sehen?

Der Anfang ist sichtbar in den westlichen Teilen des Stillen Ozeans, in Asien, in Australien, im Indischen Ozean, in Europa außer seinen westlichen Teilen und in Afrika mit Ausnahme der nordwestlichen Teile. Das Ende ist sichtbar in Asien mit Ausnahme der nordöstlichen Teile, im Indischen Ozean, in Europa, im Atlantischen Ozean und in den östlichen Teilen von Südamerika. Es sind dieselben Gebiete, in denen auch die Finsternis vom 2. April zu sehen war.

Nach einem halben Umlauf des Mondes um die Erde, also am Sonntag, den 11. Oktober, folgt als letzte Finsternis dieses Jahres eine teilweise Sonnenfinsternis, die aber für unsere Gegenden unsichtbar bleibt. Wann sehen wir in Deutschland die nächste totale Mondfinsternis? Das hat noch lange Zeit, erst am 8. Januar 1936, und die zweitnächste am 7. November 1938. In einem Zeitraum von 18 Jahren und 10 bis 11 Tagen finden 29 Verfinsternungen des Mondes statt, welchen Ablauf schon die Astronomen des Altertums kannten.

Ein Mondfinsternis hat von jeher die Aufmerksamkeit der Menschen auf sich gezogen. Naturvölker, die keine wissenschaftliche Erklärung für das Zustandekommen eines solchen Ereignisses hatten, dachten sich, daß der Mond durch einen Dämon langsam verschlungen wird, und sie veranstalteten ein großes Gekrei, verbunden mit allerlei anderen Geräuschen, um jenen bösen Geist zu vertreiben. Hoffen wir, daß wir bei schönem Wetter das himmlische Natur Schauspiel gut beobachten können. N.M.

Gänse auf der Bleiche stören den Frieden.

Es kann der Frömmste nicht im Frieden leben, wenn er Wäsche zum Bleichen hat und des Nachbarn Gänse in der Bleiche herumlaufen. Der Frömmste ist in diesem Falle ein hiesiger Eisenhändler in Mühlburg, der sich beim Haus-eigentümer über die Gänse seines Nachbarn, eines Erdarbeiters, beschwerte. Der Erdarbeiter hörte von dieser Beschwerde und wurde gegen seinen Nachbar aufgebracht. Daß er sein Freund nicht war beweist der Umstand, daß er ihn in einer Wirtschaft als „Ladendieb“ bezeichnete. Am 5. August erzielten die beiden feindlichen Nachbarn hart aneinander. Es fielen heftige Bemerkungen über den Gegenstand ihrer gegenseitigen Abneigung: „Jetzt könnt Ihr Eure Sch... henden bleichen!“ Der Eisenhändler näherte sich seinem Geaner mit einem Schholz, während letzterer eine Sense gegen diesen erhob. Es gelang erstem, einer Verletzung zu entgehen, da er dem ihn Bedrohenden zuvorfam und ihm ein paar Schläge versetzte, so daß er zu Boden fiel. Dieses Zwischenpiel hatte zur Folge, daß beide bestraft wurden. Der Eisenhändler nahm keine Strafe wegen Körperverletzung an, während der Erdarbeiter gegen seinen Strafbefehl über 20 Mark wegen Drohung Einspruch erhob. Gestern

standen sich beide vor dem Einzelrichter gegenüber. Der Eisenhändler erklärte, er habe nichts mit dem Anzeigenden gehabt, darauf der Angeklagte: „Nein er mit mir!“ Er gibt weiter an, die Tat sei an einem Mittwoch geschehen. Der Mittwoch sei immer ein kritischer Tag, weil Mittwoch der Anzeigende angeheuert sei. Der Angeklagte habe gegen seinen Tochtermann das Weil erhoben. Da habe er ihm gesagt: er solle das Weil weannehmen, sonst würde er ihm einen Schlag geben, daß er im Gänsenfall lande. Der Zeuge bittet den Richter: „Er soll mal sagen, was ist!“ Darauf entgegnet der Anzeigende: „Schlagt: „Mir ist!“ Das Gericht ließ Milde walten und ermäßigte die Geldstrafe auf 5 Mf.

Strafbarer Besitz von Kriegsandenken.

Ein hiesiger Malermeister hatte vom Artee her eine aus Decorebeständen herrührende Armeepistole im Besitz, die innerhalb der vorsehrriebenen Frist abzuliefern er versäumt hatte. Er wurde durch Strafverfahren mit 20 Mark Geldstrafe wegen unerlaubten Waffenbesitzes bestraft. Auf seinen Einspruch ermäßigte der Einzelrichter die Strafe auf 10 Mark.

mehr etwa einem Ministerialrat, sondern nur noch einem Oberregierungsrat gleichgestellt werden dürfen, also eine Deflation des Gemeindefunktionärs eintritt, die unumkehrbar ein Segen für die Gemeinden sein kann.

Man überlasse es den Gemeinden, aus eigener Kraft sich über die Krise zu bringen, man überlasse ihnen die Auseinandersetzung mit ihren Beamten.

Eine Kürzung kann bei den oberen Beamten nicht nur absolut, sondern auch prozentual höher sein, als bei den unteren Beamten, deren Gehalt mit dem Existenzminimum mehr oder weniger zusammenfällt.

Der Belmer Heiner.

Zum 50. Geburtstag. Den 50. Geburtstag konnte dieser Tage eine auch in Karlsruhe und weit darüber hinaus bestens bekannte Persönlichkeit unseres pfälzischen Nachbarlandes, Dörschweiler a. D. August Heinrich in Wellheim, genannt der 'Belmer Heiner', feiern.

Verkehrsunfälle.

Auf dem Kaiserplatz wurde eine 66 Jahre alte verb. Frau von einem Lieferkraftwagen angefahren. Durch den Sturz auf den Kopf hat sie sich eine blutige Wunde über dem linken Auge zugezogen.

Karlsruher Herbst-Sportfest.

Das im Rahmen des Herbstfestes der Karlsruher Vereine am 5. Uhr stattfindende Handballspiel Turner gegen Sport wird unter folgender Mannschaftsaufstellung ausgetragen:

Die deutsche Elf gegen Dänemark.

Nach überaus langem Zögern ist sich der Spielausschuß des Deutschen Fußball-Bundes endlich in den Abendstunden des Donnerstag darüber klar geworden, in welcher Aufstellung die deutsche Mannschaft am kommenden Sonntag in Hannover gegen Dänemark antreten soll.

Joachim Rademacher, der bekannte Schwimmer internationale, wird aus beruflichen Gründen demnächst nach Dortmund übersiedeln.

Daufröhre in Durlach, wo ein 8 Jahre alter Volksschüler unmittelbar vor einem Straßenbahnzug noch über die Straße eilen wollte und dabei in einen neben der Straßenbahn herfahrenden Personenkraftwagen hineinflie.

Diebstähle.

Wegen Diebstahls gelangten mehrere junge Leute im Alter von 17 bis 20 Jahren zur Anzeige. Ein unbekannter Täter entwendete in der Nacht zum Donnerstag aus einem Anwesen in der Gröbingerstraße hier zwei Dosen im Wert von 30 Mark.

Brandshaden. In den Kleingärten zwischen Weinbrenner- und Kriegsstraße brannte eine Gartenhütte ab. Die Brandursache konnte noch nicht festgestellt werden.

Veranstaltungen.

Dr. Allos im Künstlerhaus-Restaurant in den oberen Gesellschaftsräumen. Es ist dem Inhaber des Künstlerhaus-Restaurant gelungen, den besten deutschen Concernter Dr. Allos zu einem einmaligen Gastspiel am Sonntag, den 27. September, zu gewinnen.

Karlsruher Männerchorverein e. V. Auf den am Samstag, den 26. September, im Hause des R. F. S., abends 8 Uhr, stattfindenden Mitgliederversammlung des Herrn A. Fiedersheimer, Karlsruhe, über: Volksschau in Mittelbaden und Elrol wird noch besonders hingewiesen.

Haushaltungsschule Bauhof. Die Haushaltungsschule der Badischen Landwirtschaftskammer in Soloth Bauhof bei Forstheim beginnt am 26. September ihren fünfmonatlichen Sommerkurs, der voll besteht mit der Schulprüfung ab dem Winterkurs, zu dem noch Anmeldungen angenommen werden können, beginnt am 2. November.

Standesbuch: Ausfälle.

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 24. Sept.: Anneliese, alt 1 Monat 24 Tage, Vater Anton Stirm-Linger, Kaufmann. Beerdigung am 20. September, 14 Uhr. 25. Sept.: Marie Geyer, alt 76 Jahre, Witwe von Ludwig Geyer, Betriebsleiter. Beerdigung am 28. Sept., 11 Uhr. Helmut E. S. Kaufmann, ledig, alt 21 Jahre. Beerdigung am 28. Sept., 14 Uhr.

Wetternachrichtendienst.

Der Badischen Landeswetterkarte Karlsruhe. Durch die Zufuhr polarer Luft lagen auch vorgestern die Temperaturen der Ebene 6-7 Grad unter den normalen Werten, während die Hochlagen des Schwarzwaldes leichten Frost hatten.

Ausflug im Kanu-Kennsport.

Wassersportverein Magau erreicht die höchste Punktzahl in Süddeutschland. Die Kanu- und Kajakbootregatten sind beendet. Die Vereine rüsten zum Abwachen. Am vergangenen Sonntag fand in Stuttgart auf dem Neckar das letzte Ereignis, die württembergische Kajakbootmeisterschaft, statt.

Deutscher Zuber' äffigkeitsflu.

Die durch das schlechte Wetter der drei Clayventage beeinträchtigten 20 Krieger, die von der Luftpolizei Startverbot erhielten, konnten am Montag ihre noch fehlenden Bedinannungen nachholen. Trotz der Schwierigkeiten konnten zu dem bereits feststehenden neun 100%igen Teilnehmern noch weitere sieben die höchste Prozentzahl erreichen.

fast unverändert liegen geblieben ist und heute über der ungarischen Ebene zu Stürmen führt. Auch morgen dauert die Zufuhr polarer Luft an.

Wetterausichten für Samstag, den 26. Sept.: Fortdauer der sehr kühlen Witterung. Zeitweise heiter und trocken bei nördlichen Winden.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik. Vorhersage für Sonntag: Im ganzen beständiges Wetter wahrscheinlich.

Rhein-Wasserkände, morgens 6 Uhr: Basel, 25. Sept.: 115 cm; 24. Sept.: 120 cm. Waldshut, 25. Sept.: 102 cm; 24. Sept.: 111 cm. Schaffhausen, 25. Sept.: 170 cm; 24. Sept.: 180 cm. Rheinfelden, 25. Sept.: 61 cm; 24. Sept.: 54 cm. Rehl, 25. Sept.: 320 cm; 24. Sept.: 325 cm. Magau, 25. Sept.: 490 cm; 24. Sept.: 501 cm, mittags 12 Uhr: 502 cm, abends 6 Uhr: 501 cm. Mannheim, 25. Sept.: 410 cm; 24. Sept.: 410 cm.

Geschäftliche Mitteilung.

Ehrenvolle Auszeichnung. Die Deutschen Schallwerke G. m. b. H., Frankfurt a. M., die Vertriebs- und Betriebsstätte des weltbekannten Dr. Schall-Kuhlflege-Systems, sind mit der Goldenen Medaille der Internationalen Angewandten Ausstellung, Dresden, der höchsten in dieser Abteilung vergebenen Auszeichnung, prämiert worden.

Tagesanzeiger.

Samstag, den 26. September 1931. Bad. Landestheater: 20-23 Uhr: Im weißen Röhl. Schauburg: Der teufliche Jodel. Kaffee Museum: Roter Saal: Gesellschafts-Tanz; im unteren Lokal: Künstlerkonzert. Kaffee Koberer: Tanskapelle Gloria 5. Kaffee Roland: Das Programm, das jeden begeistert. M. F. S.: 20.50 Uhr: Im Haus des M. F. S.: Bildervortrag von A. Wiedersheim über: Volksschau in Mittelbaden und Elrol.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer. Im weißen Röhl. — Opern- und Schauspielführer. Im weißen Röhl. — Opern- und Schauspielführer.

Im weißen Röhl. — Opern- und Schauspielführer. Im weißen Röhl. — Opern- und Schauspielführer. Im weißen Röhl. — Opern- und Schauspielführer.

Zum Umzug.

AUSVERKAUF. Kein Tapeten und Linoleum. aber Sie kaufen konkurrenzlos billig und vorteilhaft bei FRITZ MERKEL. Kreuzstraße 25. Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Sonder-Angebote. Außergewöhnliche Gardinen, Dekorationen sämtl. Vorhangstoffe Teppiche, Läufer, Vorlagen Felle, Decken finden Sie zur Zeit im Spezialhaus Gebr. Kaul. Kaiserstraße 109.

Vor Ihrem Umzug Matratzen umarbeiten. Sie werden bei uns äußerst billig u. reell bedient. Gebr. Klein. Möbelwerkstätten. Durlacherstr. 97/99. Ruppurrerstraße 14.

Schnell trocknende Lacke für Böden und Möbel. Streicherartige Ölmalen u. Emaillelacke in sämtlichen Farbönen. Parkettputzöl, Putzwolle, Bürsten, Putzlücher, Parkettwische. Carl Roth, Drogerie. Herrenstr. 26/28. Tel. 6180/6181. Prompter Versand mit meinen Autos.

MÖBEL. Kaufen Sie preiswert in formschöner Ausführung. Kirschmann. Herrenstraße 40.

Schlafzimmer, Herrenzimmer, Speisezimmer, Küchen, Einzel-Möbel, Antike Möbel. Kirschmann. Herrenstraße 40.

JOS. MEISS. Erbprinzenstraße 29. Gegründet 1857 - Tel. 1222. Blechnerei - Sanitäre Anlagen besorgt für Sie beim Umzug den Anschluß des Bades, des Herdes und der Beleuchtung.

Tapeten. Nur Hebelstr. 23. Friedrich Hafner.

HOLZ-U-MESSING PORTIEREN-GARNITUREN OTTO STOLL. EISENWAREN - KAISERPLATZ.

Glas, Porzellan. Steingut, Tonwaren, Konservengläser, Steingutgefäße, Aluminium, Emailgeschirre, Holzwaren sowie sämtliche Haus- und Küchen-Geräte zu billigsten Preisen. Woldemar Schmidt. Karl-, Ecke Analienstraße.

Federn. 1/2 weiß 65 an, rein weiß 2.20 an, 1/2 Daunen 1.95 an. Matratzen. Seegras Wolle 16.50 an, Kapok 24.00 an, 43.00 an.

Bettröste. jede Größe 9.75 an, Matratzen-Schoner 2.50, 5.50, 7.50. Steppdecken. volle Größe 9.75 an, Gärten und Dekorationen.

Deckbetten. volle Größe 13.50 an, Klassen 80/90 cm 4.20, 5.90, 6.60. Chaiselongues. von 23.50 an, Couch Sessel 45.00 an, 29.00 an.

Kaiserstr. 19 M. Kachur Kaiserstr. 19.

Der Verbandstag der Postbeamten.

TU, Berlin, 25. Sept.

Auf der Tagung des Reichsverbandes deutscher Post- und Telegraphenbeamten sprach am Donnerstag Staatssekretär im Reichspostministerium Dr. Sautter über „Die Bedeutung der Deutschen Reichspost für Staat und Wirtschaft.“ Er erklärte u. a.: Das Post- und Funkwesen bei uns könne nicht in die Privatwirtschaft überführt werden. Die soviel erörterte Reichsreform sei im Bereiche der Post bereits ganz erheblich durchgeführt. Es sei gewiss bitter, daß auch die Postbeamten in dieser Notzeit hätten Opfer bringen müssen. Gerade die ärmsten Kreise hätten gezeigt, daß die allgemeine Wirtschaftspolitik nicht der Privatwirtschaft allein überlassen bleiben könne. Die Post liefere dem Reich jährlich 240 Millionen Mark, was 12 v. H. der Reineinnahmen und 10 v. H. des Anlagekapitals entspreche. Dies müsse man bei der Frage der Gehaltsreduzierung beachten. Die Gehaltsreduzierung der Post seien ein Barometer der Wirtschaft, zugleich aber sei die Reichspost Großverbraucher der Güter der Privatwirtschaft. Sämtliche Gehaltsreduzierungen der Post fließen, abgesehen von den Zahlungen an das Reich und an das Personal der Wirtschaft in Form von Beistellungen zu. Aus dem jetzigen Labirinth der Schwierigkeiten, der Not und Gefahren führe nur ein Weg in die Freiheit und zum Allgemeinwohl, nämlich die selbstlose, sachliche, verständnisvolle und opferwillige Zusammenarbeit aller Völker und Nationen, aller Organe von Staat und Wirtschaft, aller Berufsstände und Volksschichten, aber auch nicht zuletzt aller Glieder der großen Familie der Beamten, Angestellten und Arbeiter von Reich und Staat.

Verbandssekretär Jahn erörterte die standespolitische Lage, die nicht losgelöst von der Weltwirtschaftskrise betrachtet werden könne. Er trat für die Bekämpfung der Reparationen ein und sprach von verfehlten Wegen der Wirtschaft, denen die Reichsregierung keine Widerstand entgegensetze. Die Folgen seien große Arbeitslosigkeit und der Rückgang des Verbrauchs. Hierdurch seien die Haushalte der öffentlichen Hand zerrüttet worden. Der Redner schilderte dann die fortwährende Verkleinerung der Einkommensverhältnisse der Beamten seit der Notverordnung vom 30. Juni 1930. Nach der Verordnung vom 5. Juni dieses Jahres habe der Reichskanzler erklärt, die Grenze dessen, was unserem Volke an Entbehrungen zugemutet werden könne, sei erreicht. Dennoch seien immer weitere Kürzungen gekommen, und jetzt verlange der preussische Finanzminister, daß die preussische Sparverordnung mit Kürzung der Pensionen und Auf-rücknahmepflicht ebenfalls auf das Reich übertragen werde. Im Namen von 150 000 deutschen Postbeamten, die mit ihren Familien eine halbe Million Deutschen umfassen, richtete der Red-

ner unter lebhaftem Beifall an die Regierung die Frage: „Wie lange soll dieser verderbliche Weg der Kraftminderung breiter Schichten noch weiter angedauert werden?“ Ich habe, so erklärte er, an die Regierung die Mahnung zu richten, einen Weg zu verlassen, der richtig gewesen wäre, wenn der Herabsetzung von Löhnen und Gehältern eine Preisherabsetzung in gleichem Ausmaß gefolgt wäre. Die verantwortlichen Stellen sollten sich einer Entwicklung entgegenstellen, die nicht Aufstiege, sondern Abstürze bedeute und zur Katastrophe führen müsse. Die Verammlung nahm dann zur Frage der Preissenkung eine Entschließung an, in der bedauert wird, daß die Reichsregierung bisher nicht energisch durchgegriffen habe; an die Reichsregierung wird das Erfordernis gerichtet, unverzüglich gegen die den notwendigen Preisabbau hindernde Kartellpolitik mit den schärfsten Mitteln vorzugehen.

Nach Rußland geflüchtet?

Budapest, 25. Sept.

Nach den neuesten polizeilichen Feststellungen sollen die Attentäter von Via Torbano im Flugzeug nach Rußland geflüchtet sein.

Die Gefährten Prof. Wegeners aus Grönland zurück.



Die Ankunft in Kopenhagen.

Von links nach rechts: Dr. Sorge und seine Gattin, Frau Dr. Georgi und Dr. Georgi. Dr. Sorge und Dr. Georgi, die Gefährten des im Grönlandsee ums Leben gekommenen deutschen Forschers Prof. Wegener sind jetzt nach unendlichen Entbehrungen und Strapazen zurückgekehrt und wurden in Kopenhagen von ihren Frauen erwartet.

Sechs Tage hilflos auf dem Wrack.

Die geretteten Ozeanflieger in Neuport.

Neuport, 25. Sept.

Die kurz vor Neufundland auf ihrem Flugzeugwrack geretteten Ozeanflieger Rody, Johannsen und Veiga trafen am Freitag nachmittags an Bord des „Stavangerford“ im Neuportler Hafen ein. Die konsularischen Vertreter Deutschlands und Portugals waren dem Schiff mit Zollkuffern entgegengefahren, um die Flieger namens ihrer Heimatländer herzlich zu begrüßen. Rody und Johannsen haben sich von den unerhörten Strapazen, die sie durchmachen mußten, fast völlig erholt, während der Portugiese noch heftigere ist. Seine Verletzung, die er sich bei dem Sturz des Flugzeuges ins Meer zugezogen hat, hat sich während des sechstägigen Umhertreibens des sinkenden Wracks durch die Einwirkung des Seewassers derart verschlimmert, daß Nerven hinzutrat und das Schlimmste zu befürchten ist, da

weder Verbandswaare noch Medikamente zur Verfügung standen.

Die knappe Schilberung, die Rody den Pressevertretern von dem Abbruch des Flugzeuges und ihrer wunderbaren Rettung gab, war in ihrer Schlichtheit von dramatischer Wucht:

„Als wir die „Pennland“ sichteten, war die Maschine schon 14 Stunden lang mit nur fünf Zylindern gelaufen. Der Brennstoffvorrat laut rapide, da wir den Motor nicht droffeln durften. Immerhin glaubten wir, nach Berechnung des Standortes der „Pennland“, jeden Augenblick Land erreichen zu können. Zwei Stunden, nachdem wir den Dampfer umkreist hatten, war der letzte der 17 Tanks leergelaufen. Der Motor stockte und wir mußten aufs Meer niedergehen, und nun begann

der sechstägige Kampf gegen Meer, Hunger und Durst.

Wir hatten nur 200 Gramm Schokolade und neun Liter Kühlwasser für den Motor. Ein halbes Glas Wasser und ein bißchen Schokolade war die tägliche Nahrung. Das Seewasser flog unaufhörlich in der Kabine und das Salz begann die Kleider und die Haut zu zerfressen.

Glücklicherweise war die See ruhig. Nur machte uns die scharfe Nachtfalte sehr zu schaffen. Am Sonntag, den 20. September, mittags, sichteten wir unweit des Wracks einen Frachtdampfer, der unsere verweilenden Signale jedoch nicht bemerkte. In den Morgenstunden des Montag endlich kam in unserer Nähe der Norweger „Belmoira“ vorbei, der uns sofort Rettungsboote schickte. Ein halber Liter reitigen versetzten Wassers war vom ganzen Vorrat übrig geblieben. Wir hätten zweifellos noch mehrere Tage ausgehalten, wären aber dann wohl nicht in der Lage gewesen, noch Notsignale geben zu können.

Die Flieger erklärten übereinstimmend, sie seien keineswegs entmutigt, sondern wollten im Frühjahr des nächsten Jahres mit der gleichen Mannschaft den Flug wiederholen.

Große Schneefälle in Obersteiermark.

TU, Wien, 25. Sept.

Aus Obersteiermark, besonders aus dem Mur- und Ennstal, werden große Schneefälle berichtet. Am Freitags blieb der von Eisenerz kommende Mittagszug vor der Einfahrt in den Freibühl-Tunnel in einer 1 1/2 Meter hohen Schneewächte stehen. Die Höhe des Neuschnees beträgt durchschnittlich 70 Zentimeter. In dieser Gegend ist seit dem Jahre 1906 im September kein Schnee gefallen.

RICHTER empfiehlt sich
Allen Rundfunklern zur Lieferung
Durchaus erstklassiger Geräte.
Jeder besuche den Verkaufsort für Radio!

ING. J. RICHTER
RADIO-Spezial-Geschäft
Lammstr. 12a
Telefon 7897
gegenüber Kaffee Bauer

CLUB-MÖBEL
reichhaltige Musterlager in Leder u. Stoffen bequeme Formen Chaiselongues Schreibstühle Spielstühle in großer Auswahl Auffärben von Ledermöbel Anfarbungen von Polstermöbel aller Art

E. SCHUTZ Kaiserstr. 227
Telefon 2498
Erstes u. ältestes Spezialgeschäft am Platz.
Teilzahlung gestattet. Franko Versand.

Elektr. Licht- und Kraft-Anlagen
Elektr. Beleuchtungskörper
Kochapparate - Heizkissen
Bügeleisen - Staubsauger
liefert billigst auch zu Teilzahlungen

Grund & Oehmichen
Karlsruhe, Waldstr. 26, Tel. 520
Akkumulatoren-Ladestation

Oefen
für Gas, Kohle, Petroleum
zu bedeutend ermäßigten Preisen

OTTO STOLL Eisenwaren
Kaiserplatz

Dauerbrand-Öfen
Kohlen- u. Gasherde
Größte Auswahl - Billigste Preise
im bekanntesten Spezialhaus:

Bender & Co. Gmb.H.
Amalienstr. 25 Ecke Waldstr.
Telefon 244 u. 245

Schmuck, Brillanten, Uhren, Trauringe, Bruckmann-, Berka-, Oka-Bestecke - nur Qualität
Reparaturen, Neuarbeiten, Umarbeiten in altbekannter Güte und Ausführung
Fachmännische Beratung nur vom Goldschmied
? warum ?
! weil reell, gut, billig und höchstes Vertrauen!
Ratenabkommen Telefon 7684

Friedrich Abt, Waldstr. 4
gegenüber der Beamtenbank und dem Kunstverein

Darf ich Sie bitten -
bei Ihren abendlichen Spaziergängen auch einmal mein Schaufenster anzuzeigen? Es ist jeden Abend bis 10 Uhr beleuchtet. Sie sehen immer das Neueste. Alle Stücke sind mit Preisen versehen!

Der moderne Schmuck Die gute Uhr Das schöne Besteck

bei **Uhrmacher Hiller** Juweller
Waldstr. 24
Reparaturwerkstätte
Telef. 3799
Ratenkaufabkommen

EMIL WILLER
Optische Anstalt
Kaiser-Ecke Lammstraße
Tel. 8550
Gegr. 1896

Operngläser - Feldstecher
Barometer - Ausgewählter
Mechanische Spielwaren

Pelzwaren-Spezialgeschäft
August Sauerwein
Karlsruhe in Baden
Kaiserstr. 170 - Tel. 1528

Handarbeiten
gezeichnet, angefangen u. fertig, finden Sie in reicher Auswahl und mäßigen Preisen bei kostenloser Anleitung bei

E. A. Kindler
Friedrichsplatz 6

Elly Hebenstreit
Eleganter Damenputz
verlegt ihre Geschäftsräume im Hause Waldstr. 13 in den 2. Stock

Paper Suckert
Montblanc Kaweco
Pelikan-Füllfederhalter.
Größte Auswahl
Reparatur, schnell u. billig

Künzels Aka-Fluid
Efrischungsmittel
ein Wohlthäter der Menschheit. Der beste Schutz gegen Schnupfen, Grippe und Erkältungskrankheiten. Wirkt Wunder bei Ermüdung und Erschlaffung. Der Förderer körperlichen u. geistigen Wohlbefindens. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern und bei Friseurinnen. Preis: RM 1.-, 2.- und 3.-. Alleiniger Hersteller: Biol. Labor. August Künzel Karlsruhe/B. Mathystraße 11. Fernruf 7688.

Badisches Landestheater
Spielplan vom 26. September bis 4. Oktober 1931.

Im Landestheater:

Samstag, 26. Sept. * E 2. Th.-Gem. 1. S.-Or.: „Im weißen Röhl“. Singpiel von Ralph Benatzki. 20-23. (5.70.)

Sonntag, 27. Sept. * G 2. Th.-Gem. 901-1000: Unter Leitung des Komponisten: „Die Frau ohne Schatten“. Von Richard Strauss. 19-21.15 (7.-)

Montag, 28. Sept. Volksbühne: Septembervorstellung: „Julius Caesar“. Von Schaferspeare. 19.30-22.30. Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.

Dienstag, 29. Sept. Volksbühne: Septembervorstellung: „Julius Caesar“. Von Schaferspeare. 19.30-22.30. (3.50.) Plätze aller Preiskategorien sind für den allgemeinen Verkauf freigegeben.

Mittwoch, 30. Sept. * A 4. (Mittwochsmiete.) Th.-Gem. 3. S.-Or. 1. Hälfte: „Die Frau ohne Schatten“. Von Richard Strauss. 19-22.15 (6.80.)

Donnerstag, 1. Okt. * D 4. (Donnerstagmiete.) Th.-Gem. 3. S.-Or. 2. Hälfte: „Tempo über hundert“. Von Franz Cammerlohr. 20 bis nach 22. (3.50.)

Freitag, 2. Okt. * F 2. (Freitagmiete.) Th.-Gem. 1001 bis 1100: „Die Entführung aus dem Serail“. Von Mozart. 20 bis gegen 22.30. (4.00.)

Samstag, 3. Okt. * G 3. Th.-Gem. 1201-1300: „Im weißen Röhl“. Singpiel von Ralph Benatzki. 20-23. (5.70.)

Sonntag, 4. Okt. Vormittags: „Morgensfeier Johann Strauß“. 11.15-12.30. (0.40-0.80.) - Abends: * B 3. Th.-Gem. 1101-1200: „Lobengrin“. Von Wagner. 18.30-22.15. (6.30.)

Im Städt. Konzerthaus:

Sonntag, 27. Sept. * Zum erstenmal: „Frauen haben das gern.“ Schwanke-Operette von Walter Kollo. 19.30 bis nach 21.30. (2.60.)

Sonntag, 4. Okt. * „Frauen haben das gern.“ Schwanke-Operette von Walter Kollo. 19.30 bis nach 21.30. (2.60.)

Umtausch für Inhaber von Blockheften Samstag 15.30-17 Uhr. Allgemeiner Vorkauf und weiterer Umtausch ab Montag vormittags.

Kartenvorkauf: Vorkaufskasse des Badischen Landestheaters. Tel. 6288. In der Stadt: Musikalienhandlung Fritz Müller Ecke Kaiser- und Waldstr. Tel. 988 und Musikantstelle des Verkehrsvereins. Kottstr. 159. Tel. 1420. Jigarrenhandlung Dr. Brunner. Kottstr. 29 Tel. 4351 und Kaufmann Karl Goldschub. Berdrlag 48 Tel. 508. In Durlach: Musikhaus Karl Weiß, Durlach. Tel. 456.

TEILZAHLUNG GESTATTET

SCHMIDT-STAUB
KAISERSTRASSE 154 - gegenüber der Hauptpost

Der zuverlässigste Zeitensager
ist Ihre Uhr, wenn Sie bei mir repariert wurde

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Ehrgang Karl Duisbergs

durch Regierung, Wissenschaft und Wirtschaft.

Berlin, 25. Sept. (Funkpr.) Der Reichsverband der Deutschen Industrie veranstaltete am Freitagabend zu Ehren seines lebenden Präsidenten Dr. Karl Duisberg eine Feier, zu der zahlreiche Persönlichkeiten der Regierung, der Wissenschaft und der Wirtschaft erschienen waren.

In seiner Ansprache begrüßte der stellvertretende Vorsitzende des Reichsverbandes, Abraham Kroschinsky als Wuppertaler den bergischen Landmann, dessen Eigenart den Lebenskreis, die Fügung und den festen Willen des Westfalen mit dem Kosmos und dem Temperament des Rheinländers paarte. Der Redner behandelte dann die gegenwärtige Wirtschaftskrise, die er nicht als eine Krise des individualistischen Systems der Gütererzeugung selbst, sondern als eine Krise innerhalb dieses Systems betrachtete. Der Begriff des persönlichen Eigentums umschließt gleichmäßig Besitz und Schulden, Forderungen und Verpflichtungen.

Es sei undenkbar, daß es bei diesem System der Gütererzeugung nur Günstigen gebe. Es heiße, das System auf den Kopf stellen und arbeitsunfähig machen, wenn man verleihe, gleichzeitig alle Günstigen einzuziehen.

Das sei praktisch aber gegenüber einem so stark in die Weltwirtschaft verflochtenen Lande wie Deutschland unmöglich. Welche Wirkung aber solche Regierungen auf das Land habe, läßt sich nicht abschätzen. Die Fortsetzung einer solchen widerrechtlichen Politik könne nur zu schlimmen Folgen haben. Das Recht der Forderungen und Schulden sei international. Es bedinge einen Ausgleich der Forderungen und Schulden von Land zu Land mit Waren. Mit Geld, das letzten Endes nichts anderes als ein Wertmesser sei, könne ein Ausgleich nicht erzielt werden.

Wenn die Vereinigten Staaten jetzt ein Gläubigerland geworden seien, sei es nicht möglich, daß sie die Bezahlung der Zinsen und Forderungen verlangten, im gleichen Atem aber die Annahme der Zinsen und Forderungen dadurch verweigerten, daß sie sich durch einen unüberwindlichen Zollschranken absperrten verweigerten.

Das gleiche gelte für Frankreich. Das verleihe die individualistische Wirtschaft nicht. Wenn sich die individualistische Wirtschaft weder auf sich selbst besinne und richtig handle, dann werde sie auch in Zukunft wiederum die außerordentlichen Leistungen vollbringen, die sie in der Vergangenheit vollbracht habe.

Reichsminister Dr. Brüning

machte im Verlauf seiner hier anschließenden Rede bekannt, daß der Reichspräsident Carl Duisberg zu seinem 70. Geburtstag den

Ableistungsbericht des Reiches verliehen habe und verlas hierauf ein Schreiben des Reichspräsidenten, in dem es u. a. heißt:

„Was Sie als Führer und Organisator der heimischen Industrie und seit sieben Jahren an der Spitze des Reichsverbandes der Deutschen Industrie in schwerer Zeit für Deutschlands gesamte Wirtschaft getan haben, wird in der Geschichte der deutschen Wirtschaft unvergessen bleiben. Darüber hinaus verdienen Sie aber heute auch dankbar der unermüdlichen und zielbewußten Förderung der wissenschaftlichen und technischen Fortschritt, die Sie dem deutschen Studentenkreis zuteil werden lassen. Ihre unerschütterliche Glaube an Deutschlands Kraft und Deutschlands Zukunft hat in schweren Zeiten viel dazu beigetragen, daß unsere Wirtschaft trotz aller Schicksalsschläge das Vertrauen zur eigenen Kraft nicht verloren hat. Für alles das Ihnen am heutigen Tage namens des Reiches herzlich Dank und Anerkennung auszusprechen, ist mir Bedürfnis.“

Für die preisliche Staatsregierung sprach hierauf Staatsminister Dr. Schröder. Er gab bekannt, daß

die preussische Staatsregierung Dr. Duisberg die Goldene Medaille für Verdienste um Wirtschaft und Fortschritt verliehen habe.

Geheimrat Duisberg

dankte hierauf in warmen Worten für die ihm zuteil gewordenen Ehrungen und sagte u. a.:

„Es ist bezeichnend, daß das Schicksal und Streben der Jugend in der materiellen Struktur der Wirtschaft allein die erlöschende Idee nicht findet. Aber die Aufgabe haben, Ideale zu geben. Sie hat nächsten und schließlich für die Befriedigung der materiellen Lebensbedürfnisse des Volkes Sorge zu tragen. Dies allein ist ihre Funktion, und sie erhebt nicht darauf Anspruch, das Wohlbefinden des Menschen zu sein. Für ihre wesensgemäße Funktion braucht sie aber Verständnis im Volk. Den Unternehmern und allen anderen verantwortlichen Persönlichkeiten in der Wirtschaft obliegt es auf der anderen Seite, durch verständnisvolle Förderung einer geistigen Grundhaltung unseres Volkes auf einer weit höheren Basis, als sie der Materialismus zu geben vermag, zum Durchbruch zu verhelfen. Ich bin der festen Überzeugung und möchte das gerade am heutigen Tage besonders betonen, daß unser deutsches Volk nur dann die zweite Hälfte erleben wird, wenn der deutsche Mensch wieder seine deutsche Seele findet, wenn dem Gegenstand der Forderung, dem Ringen um die Macht im Staat ein Ringen um die Macht für den Staat folgt.“

Krupp von Bohlen

Der neue Vorsitzende des Präsidiums des Reichsverbandes der Deutschen Industrie.

Berlin, 25. Sept. (Funkpr.) In der Präsidiumssitzung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie am 25. September 1931 nahm das Präsidium



Gustav Krupp von Bohlen und Halbach.

Kenntnis von dem schon mitgeteilten Rücktritt seines Vorsitzenden Geheimrat Duisberg. Das Präsidium wählte einstimmig Herrn Krupp von Bohlen und Halbach zum neuen Vorsitzenden. Es nahm weiter Kenntnis davon, daß turnusgemäß bis Ende des Jahres die Herren Fromme und Hoyer aus ihrem Amt als stellvertretende Vorsitzende ausscheiden. Die Ersatzkandidaten finden noch im Laufe dieses Jahres statt.

Berliner Börse.

Wiedereröffnung am Dienstag fraglich.

Die Stimmung an der Börse war heute bei stürzender Tendenz wesentlich ruhiger. Die Kurse lagen unter den gestrigen. Bezüglich der Wiedereröffnung der Börse im bisherigen Rahmen ist die Situation völlig unklar. Man glaubt in informierten Kreisen kaum, daß an dem den Märkten benannten Termin, d. h. Dienstag nächster Woche, gedacht werden kann. Soweit man hört, scheint besonders in Renten erhebliches Auslandsangebot vorzuliegen, was insoweit die Marktliquidität, ausländische Effektenverhältnisse in Valuta zu konvertieren, auch den Devisenmarkt erneut belasten würde.

Bremen notiert Wollpreise in holländischen Gulden.

Bremen, 25. Sept. Durch die englische Wollpreiskrise erfolgte am Bremer Wollmarkt eine Preissteigerung, die von der Bemerkung der Wollkäuferschaft als unrichtig abgelehnt wurde. Am diesem Uebelstand zu entgehen, wurden ab Donnerstag die Forderungen nicht mehr in Pence, sondern in holländischen Gulden notiert.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 25. Sept. (Eigenbericht.) Die übermäßige Beanspruchung, die sich auf den gestrigen Getreideverkehr in frühjahrlichen Verzögerungen auswirkte,

ist stark abgeklungen, nachdem eine amtliche Erklärung gegen alle Währungsgerüchte Front gemacht hat. Die normale Beurteilung der Lage fand eine Bestätigung in den beachtlichen Angeboten seitens der ersten Hand, wozu andererseits auch viel die Preissteigerungen der vergangenen Tage mit beizutragen haben. Daneben drückten auch sonst Abgaben der deutschen Getreidehandelsvereine, Weizen eröffnete 3-4 Rm. unter gestrigem Schluss und zwar gleichmäßig für prompte Ware und Lieferung. Roggen lag bei 3 Rm. schwächer. Die Umsätze in beiden Getreidearten waren nicht sehr erheblich. Zu morgen sind einige Posten Weizen zur Beauftragung angemeldet. Weiter war ebenfalls mehr offeriert, doch kam der Umfang der Angebote nicht an den des Brottreibendes heran. Gerste hielt, Weizen entsprechend der Lage am Weizen- und Roggenmarkt stiller.

Berlin, 25. Sept. (Funkpr.) Amtliche Produktionsnotierungen (für Getreide und Leinöl) je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station: Weizen: Märk., 75-76 Rm. 216-219, Futterweizen, 70-71 Rm. 194-199, Sommerweizen, 78-79 Rm. 221-223, September 232-234,50, Oktober 231-232, Dezember 233,50-234,75; prompt Weizen, Lieferung schwächer. Roggen: Märk., 72-73 Rm. 189-191, September 205-206, Oktober 202,50, Dezember 201; prompt Weizen, Lieferung matter. Gerste: Winter- und Sommergerste 140-150; rubig. Hafer: Märk. 187 bis 144, September 149, Oktober 149 u. Brief, Dezember 150,50; prompt Weizen, Lieferung matter. Weizenmehl 26,75-32,50; Weizenmehl 0-1 etwa 70% 26,50-29,25; rubig. Weizenmehl 10,50-10,75; Weizenmehl 9,25-9,50; still.

Notendeckung 40.1%

Gesamte Kapitalanlage der Reichsbank um 93.8 Mill. erhöht. Gold plus 2.3 Mill., Devisen minus 58.3 Mill. RM.

Berlin, 25. Sept. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 25. September 1931 hat sich in der dritten Septemberwoche die gesamte Kapitalanlage der Reichsbank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 93,8 Mill. auf 247,6 Mill. RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Lombards und Wechseln um 125,9 Mill. auf 204,7 Mill. RM. zugenommen, die Lombardsbestände um 2,6 Mill. auf 141,2 Mill. RM. und die Wechselbestände um 9,6 Mill. auf 8,6 Mill. RM. abgenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 79,4 Mill. RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeführt, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 75,7 Mill. auf 4179,9 Mill. RM., diejenige an Rentenbankscheinen um 3,7 Mill. auf 408,7 Mill. RM. verringert. Unter Berücksichtigung der in der Berichtswochende Rentenbankscheine in Höhe von 0,1 Mill. RM. aktiv worden sind, haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 18,8 Mill. RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 540,3 Mill. RM. eine Zunahme um 146,9 Mill. RM.

Die Bestände an Gold und dekungsfähigen Devisen haben sich um 50,0 Mill. auf 1672,2 Mill. RM. verringert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 2,3 Mill. auf 1874,4 Mill. RM. zugenommen und die Bestände an dekungsfähigen Devisen um 58,3 Mill. auf 2078,8 Mill. RM. abgenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und dekungsfähige Devisen beträgt 40,1 Prozent gegen 40,7 Prozent in der Vorwoche.

Weitere Pfund-Schwäche.

Berlin, 25. Sept. In Berlin wurde das Pfund mit 15,25 RM. gegen 16,70 RM. gestern notiert. International schwächte sich das Pfund ebenfalls weiter ab. Gegen Neuperk war ein Kurs von 3,80 Dollar, gegen Paris von 95 bis 97 Franc und gegen Amsterdam von 10,10 Gulden zu hören.

Londoner Goldpreis.

Der gemäß Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über wertbeständige Hypotheken von der Reichsbank festgesetzte Londoner Goldpreis betrug ab 25. September für ein Gramm Feingold 26,8099 Pence.

Unabhängige Währung Südafrikas?

London, 25. Sept. Meldungen aus Johannesburg zufolge versuchen einige Länder, besonders Frankreich, direkte Währungsbeziehungen mit der Union von Südafrika herzustellen. Gemäß südafrikanischer Interessenten unterliegen diese Vorschläge mit der Voraussetzung, daß eine unabhängige Währung die Finanzstellung der Union von Südafrika ganz wesentlich stärken werde.

Abschluss der Interessengemeinschaft Mittel-Asien-Maxhütte.

In der G. B. der Eisenwerksgesellschaft Maximilianshütte in Hofenberg (Württemberg) und der Mitteldeutschen Stahlwerke A. G. W. A. wurde der Interessengemeinschaftsvertrag einstimmig genehmigt. Als Vertreter der Max-Hütte wurden Generaldirektor von

der Vorken-Berlin und Geheimrat Justizrat Dr. Hoch-München dem A. R. von M. Wahl angewählt. Außerdem tritt Direktor Habes-Landwehr neu ein.

Neue Bankinsolvenz. Jakob Sichel Nachfolger, Frankfurt (Main). Das seit 1892 bestehende Bankhaus ist liquid geworden und freibt einen Betrag von

Norddeutsche Jute-Industrie A. G. — Ohne Dividende. In der G. B. wurde auf Antrag des Großaktionärs, der Schultze-Pagenhofer A. G. beschließen, die Bilanz dahin abzuändern, daß unter die Passiven ein Abschreibungsfont von 1 Mill. RM. einbezogen wird. Von der Ausschüttung der ursprünglich vorgeschlagenen Dividende von wieder 8 Prozent wird abgesehen. Der bisherige Geschäftsgang im laufenden Jahr wurde als allgemein zufriedenstellend bezeichnet. Die Abschminderung betrage etwa 8,8 Prozent. Für den Mineralabbau im Inland könne der Export einen gewissen Ausgleich bringen.

Eingang der Freigabegelder für Japan und Nord. Laut D. P. D. sind die amerikanischen Freigabegelder für Japan und Nordland jetzt bei der Reichsbank eingegangen. Die Schecks an die Reedereien sind bereits unterwegs.

Devisennotierungen.

Berlin, 25. Sept. 1931 (Funk.)		Gold		Brief	
Währung	Preis	Währung	Preis	Währung	Preis
25. 9.	0,983	25. 9.	0,973	25. 9.	0,977
30. 9.	3,946	30. 9.	3,946	30. 9.	3,954
Canada 1 k. D.	2,073	2,077	2,073	2,077	
Japan 1 Y.	15,58	15,62	17,18	17,22	
Kairo 1 k. Pf.	15,230	15,270	16,680	16,72	
London 1 Pf.	4,209	4,217	4,209	4,217	
Newyork 1 Doll.	0,204	0,206	0,229	0,231	
Rio de J. 1 Milr.	1,498	1,502	1,498	1,502	
Uruguay 1 Peso	170,03	170,37	170,08	170,42	
Amsterd. 100 G.	4,79	4,80	4,89	4,90	
Athen 100 Dreh.	58,63	58,78	58,63	58,75	
Brüssel 100 Blz.	2,637	2,643	2,627	2,633	
Bukarest 100 Lei.	73,28	73,42	73,29	73,43	
Budp. 100000 Kr.	81,92	82,08	81,92	82,08	
Danzig 100 G.	10,690	10,610	10,590	10,610	
Helsink 100 F. M.	21,68	21,72	21,48	21,52	
Italien 100 Lira	41,13	41,27	41,53	41,67	
Jugosl. 100 Din.	7,486	7,492	7,486	7,492	
Kowno 100 Lita.	94,90	95,10	99,90	100,10	
Kopenh. 100 Kr.	13,68	13,72	16,48	16,52	
Lissab. 100 Esc.	99,9	100,10	99,90	100,10	
Oslo 100 Kr.	16,63	16,67	16,58	16,62	
Paris 100 Frcs.	12,470	12,495	12,47	12,49	
Prag 100 Kr.	78,92	79,03	82,92	83,08	
Reval 100 Kr.	81,22	81,38	81,22	81,38	
Riga 100 Lats.	32,17	32,33	32,17	32,33	
Schw. 100 Sks.	3,064	3,060	3,054	3,060	
Sofia 100 Leva.	37,06	37,14	37,21	37,29	
Spanien 100 Ptas.	111,9	112,21	111,99	112,21	
Stockh. 100 Kr.	112,24	112,46	112,29	112,51	
Reval 100 Schill.	59,12	59,24	59,12	59,24	

Ähriger Devisen vom 25. Sept. Paris 20,15, London 18,50, Neuperk 5,115, Belgien 71,20, Italien 26,50, Spanien 46, Dollard 206,25, Berlin 115, Wien, Stockholm, Oslo, Kopenhagen, Sofia, Prag, Warschau, Athen, Budapest 90,25, Athen, Konstantinopel, Bukarest, Helsingfors, Buenos Aires und Japan 47,00.

Metallmarkt.

Berlin, 25. Sept. (Funkpr.) Metallnotierungen für je 100 Kilo. Elektrolyt Kupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigten i. d. D. Elektrolyt Kupfer) 69,50 RM., Original-Industrielluminium, 98-99% in Blöcken 170 RM., desgl. in Pak., 99-99% 350 RM., Antimon-Regulus 48 bis 50 RM., Feinblei (1 Kilo fein) 41,00-43,00 RM.

Berlin, 25. Sept. (Funkpr.) Metallterminnotierungen, Kupfer: September 58,50 G., 60 Br.; Oktober 59 G., 60 Br.; November 59 G., 61 Br.; Dezember 60,50 G., 61,25 Br.; Januar 60,50 G., 60,75 Br.; Februar 61,50 G., 61 G., 62 Br.; März 61 G., 62 Br.; April 61,75 G., 61,50 G., 61,50 Br.; Mai und Juni 62 G., 63 Br.; Juli 62,50 G., 62 G., 63 Br.; August 62,75 G., 63,50 Br.; Tendenz unregelmäßig. — Blei: September 22 G., 24 Br.; Oktober und November 22 G., 24,50 Br.; Dezember 22,50 G., 24,50 Br.; Januar und Februar 23,50 G., 25 Br.; März 23,75 G., 25 Br.; April 24 G., 25 Br.; Mai 25 G., 26,50 G., 26 Br.; Juni und Juli 24 G., 25,50 Br.; August 24 G., 25 Br.; Tendenz ruhig. — Zink: September 23 G., 23,50 Br.; Oktober 22,50 G., 22,25 G., 22,75 Br.; November 23 G., 23,50 Br.; Dezember 23,75 G., 24,25 Br.; Januar 23 G., 23 Br.; Februar 24,25 G., 23,75 Br.; März 24 G., 24 Br.; April 24,25 G., 24,25 Br.; Mai 24 G., 24 Br.; Juni 24,25 G., 24,25 Br.; Juli 24,25 G., 24,25 Br.; August 24,25 G., 24,25 Br.; Tendenz unregelmäßig.

Sonstige Märkte.

Magdeburg, 25. Sept. Weizen innerlich 10 Tannen 31,75 RM. Tendenz ruhig. Bremen, 25. Sept. Baumwolle. Schlusskurs. American Middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Fund 7,91 Dollarcents. Berlin, 25. Sept. (Funkpr.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 760 Ochsen, 684 Bullen, 888 Kühe und Kälber, 1445 Käber, 987 Schafe, 10 871 Schweine. Verkauf: Rinder und Käber in guter Ware statt, sonst ruhig; Schafe und Schweine in guter Ware ruhig, sonst schleppend. Preise je 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen: a) 38-40, b) 35-37, c) 32-34, d) 27-31; Bullen: a) 34-38, b) 32-34, c) 29-31, d) 26-28; Kühe: a) 30-33, b) 28-30, c) 18-22, d) 14 bis 17; Käber: a) 34-38, b) 30-32, c) 25-29; Ferkel: 22-28; Schafe: a) 48-55, b) 44-50, c) 39-43, d) 30-35; Schafe: a) 35-37, b) 43-46, c) 39-43, d) 27-30, e) 30-36, d) 12-25; Schweine: a) 58-60, b) 57-58, c) 55-57, d) 52-54, e) 47-50, Säuen 50 bis 62 RM.

Der Aktienindex.

Der vom Stat. Reichsamt errechnete Aktienindex (1924/26 = 100) liegt für die Woche 14. bis 19. September 1931 auf 55,07 gegenüber 58,51 in der Vorwoche, und zwar in der Gruppe Bergbau und Schwerindustrie auf 47,54 (51,90), Gruppe verarbeitende Industrie auf 48,50 (51,24) und Gruppe Handel und Verkehr auf 73,08 (76,81).

Kaffee-Werbe-Tage!
Um weltweit-Kreisen meine Qualitätskaffees bekannt zu machen, bringe ich 3 neue Mischungen in zeitgemäßer Preislage zum Verkauf.

Werbe-Mischung ... Pfd. 2.80
Campinas Perl ... Pfd. 2.40
Brasil-Mischung ... Pfd. 2.20
Gebrannter Kaffee ... Pfd. 1.78 u. 2.00
Spar-Mischung ... Pfd. 1.10 u. 1.50
Kissel-Teo Pfd. 4.80 5.60, 6.40 7.20 usw.

Hans Kissel Kaffee- u. Tee-Spezialgeschäft
Kaiserstraße 150 / Telefon 186 und 187

Erste Karlsruher Leitern-Fabrik
Robert Raible
Karlsruhe i. B.
Sismarstraße 33.
Telephon 5542.

Leitern für Industrie, Gewerbe und Haushaltung Reparaturen.

Badische Bausparkasse G. m. b. H.
Baden-Baden
Kontorhaus Bad. Hof

Zinslose Tilgungs-Darlehen
zum Hausbau, Hauskauf u. Hypothekenablösung

Bis 30 Jahre unkündbar. Kurze Wartezeiten. Niedrige Tilgungssätze. Absolute Sicherheit der Spargelder durch Sperrkonto unter notarieller Kontrolle. Bedingungen und Geschäftsplan gemäß dem neuen Bausparkassengesetz.

Verlangen Sie Prospekte u. Vertreterbesuch
Tüchtige Mitarbeiter allerorts gesucht

Unsere **Wintermäntel**
Ulster und Paletots
sind an Qualität, Geschmack und Preiswürdigkeit nicht zu übertreffen!

Josef Goldfarb
Karlsruhe Kaiserstr. 181

Fäller! **Fäller!** **St. Jakobs Balsam**

Neue, weingehaltige, von 20-600 Str. in versch. Preislagen, sowie 3 Qualitäten von 600 bis 1500 Str. Züder und Zünder in versch. Größen, hat zu verkaufen.

Käuferei Hellbauer, Waldstraße 51.
Reparaturen werden prompt besorgt.

„Echter“ zu Mk. 3.—
von Apoth. C. Trautmann Basel Hausmittel I. Ranges für alle wunden Stellen — Krampfadern — offene Beine — Brand Hautleiden — Flechten — Wolf — Frostbeulen — Sonnenbrand. Nachahmung zurückweisen. In den Apotheken zu haben

Abonnenten berücksichtigt bei Eueren Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblattes“

